

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten.
Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. 1/2-jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franco. — Manuscripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strađa Șelari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ctms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Paasenstein & Vogler A.-G., G. I. Danbe & Co., Otto Maas, A. Oppelt, M. Dufes Nachf. Max Augensfeld & Emerich Lehner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schalet, Neumann & Pön. Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 169

Dienstag, 1. August 1899

XX. Jahrgang

Geschäftskrisis und Nationalbank

Bukarest den 31. Juli 1899.

Wohl selten ist eine Regierung Rumäniens unter schwierigeren Verhältnissen an das Staatsruder gekommen, als die gegenwärtige. Sie kam zu einer Zeit, in welcher die voraussichtlichen Folgen einer partiellen Missernte und einer unvermeidlichen Geschäftskrisis schwer auf dem Lande lasteten, mit leeren Händen. Sie hatte keine Zeit zur Vorbereitung von gesetzgeberischen und administrativen Maßregeln gehabt, durch welche die üblen Nachwirkungen der nationalliberalen Finanzwirtschaft in einer Periode beseitigt werden konnten, in welcher die forces majeure einer landwirtschaftlichen Krisis auch der festesten und arbeitsfähigsten Regierung eine schwere Aufgabe zu lösen gab. Sie mußte schon zufrieden sein, wenn es ihrer Fürsorge gelang, das drohende Gespenst einer Hungersnoth von der bäuerlichen Bevölkerung ferne zu halten und durch Beschaffung von Futtermittel die Vernichtung des Viehstandes zu hindern.

Ob die von ihr zu diesem Zwecke getroffenen Vorkehrungen nicht besser getroffen werden konnten, wollen wir nicht untersuchen. Man muß in solchen Fällen auch mit nicht ganz einwandfreien Verfügungen zufrieden sein, wenn durch dieselben auch nur ein Theil des angestrebten guten Zieles erreicht wird. An gutem Willen hat es ja der Regierung keineswegs gefehlt, und da nun zum Glück der wenn auch verspätet, aber für Mais und Viehfutter doch noch rechtzeitig genug eingetretene Regen dem guten Willen der Regierung zu Hilfe gekommen ist, so können wir dem Herbst ohne Befürchtung der großen wirtschaftlichen und sozialen Gefahren entgegensehen, welche eine Missernte in Mais und völliger Futtermangel zweifelsohne über das Land gebracht haben würden.

Doch reichen die in den letzten Wochen gefallenen Regen und die Vorsichtsmaßregeln der Regierung nicht aus um uns betreffs der drohenden geschäftlichen Krisis zu beruhigen. In diesem Punkte ist auch selbst der beste Wille der Regierung ohnmächtig. Diejenige Instanz aber, welche in erster Reihe berufen wäre, der Geschäftswelt in ihrer Nothlage Hilfe zu bringen, scheint leider ihre diesbezügliche Aufgabe vollständig zu verkennen. Oder soll wohl die Erhöhung des Escompte- und Lombardzinsfußes der Nationalbank auf 7 und SpEt. eine Hilfe für die Geschäftswelt bedeuten? Wir sind entgegengesetzter Ansicht und meinen, daß bei der gegenwärtigen Geldknappheit die Vertheuerung des Kredits von schweren Folgen für die hiesige Handelswelt begleitet sein muß. Wir begreifen, wenn die Nationalbank in kritischen Zeiten mit den Kreditgewährungen vorsichtiger wird. Wir können es auch nur billigen, wenn sie in Anbetracht ihrer Verpflichtung, ihre Noten jederzeit in Gold einzulösen und mit Rücksicht auf die mangelnde Goldzufuhr

bei großem Goldbedarf den Banknotenumlauf zu vermindern sucht. Aber Alles das könnte sie thun, ohne von der Geschäftswelt Zinsen für ihre Kredite zu verlangen, welche der Kaufmann nicht zu bezahlen im Stande ist. Der heutige Zinsfuß der Nationalbank geht über die Grenzen hinaus, bei welchen in dem doch gewiß nicht an Kapital überreichen Oesterreich der Wucher beginnt. Eine mit dem Privilegium der Banknotenausgabe ausgestattete Bank sollte es sich aber unseres Erachtens nach wohl überlegen, sich in einer kritischen Geschäftsperiode den Vorwurf des Zinswuchers zuzuziehen.

Der Czar und die Friedenskonferenz.

In Petersburger Regierungskreisen tritt man der Annahme entgegen, als ob man sich dort vom Verlaufe der Friedenskonferenz tief enttäuscht fühle. Es sei allerdings nicht zu leugnen, daß die Konferenz nicht allen Erwartungen, die man an ihre Thätigkeit knüpfen zu dürfen glaubte, entsprochen hat. Trotzdem sei man aber in St. Petersburg davon entfernt, die erreichten Erfolge gering zu schätzen. Man fühle sich vielmehr berechtigt, die thatsächlichen Ergebnisse, insbesondere aber die erst durch diese Konferenz eröffneten Aussichten für die Zukunft mit Befriedigung zu betrachten. An der maßgebendsten Stelle in St. Petersburg habe man den Zusammentritt der Haager Versammlung vom Anbeginn nur als die erste Etappe auf dem Wege angesehen, den zu beschreiten sich nun alle Mächte grundfähig bereit erklären. Der Czar habe sich durchaus nicht der Täuschung hingeeben, daß die epochale Neugestaltung des ganzen internationalen Lebens, welche das letzte Ziel der von ihm ergriffenen Initiative bildet, mit einem Schlage herbeigeführt werden könnte. Vor der Anregung des Czaren wäre aller Welt selbst der erste Schritt auf der neuen Bahn unter gegenwärtigen Verhältnissen fast als eine Unmöglichkeit erschienen; nunmehr sei aber dieser Schritt glücklicherweise gethan worden. Die Glückwunschsdepesche an den Botschafter v. Staal habe daher keineswegs bloß die Bedeutung eines huldvollen Aktes des Monarchen gegenüber dem greisen, hochverdienten Diplomaten, sondern bilde auch den Ausdruck thatsächlicher Befriedigung über das Erreichte.

Serbien und die Pforte.

Zwischen Serbien und der Pforte hat in den letzten Tagen ein Austausch allerhöchster Orden an die beiderseitigen Würdenträger stattgefunden. Dieser Austausch wird als Symptom dafür aufgefaßt, daß die Verstimmung, welche anlässlich der letzten Zwischenfälle an der türkisch-serbischen Grenze platzgegriffen hatte, gänzlich behoben ist und eine Annäherung zwischen den beiderseitigen Cabineten stattge-

funden hat. Von türkischer Seite wird betont, daß die Ordensverleihung an den Adjutanten Lufic als eine spezielle Anerkennung der Ergebnisse desselben für die Person des Königs Milan gedacht sei. Unter diesen Umständen darf versichert werden, daß die Vorfälle im Distrikte von Jablaniza als erledigt betrachtet werden können. Die Sorge der beiden Regierungen ist nunmehr darauf gerichtet, Maßnahmen zur Verhütung der Wiederholung ähnlicher Zwischenfälle zu vereinbaren. Sowohl die Beratungen die vor Kurzem in Uesküb zwischen den türkischen und serbischen Delegirten stattgefunden haben, wie auch die Thätigkeit der gemischten Grenzkommission verfolgen dieses Ziel. Nach den Erklärungen, welche der türkische Botschafter in Berlin, Tewfik Pascha, der bekanntlich in Spezialmission nach Belgrad entsendet worden war abgegeben hat, soll alle Aussicht vorhanden sein, dieses Ziel zu erreichen. Die Annäherung zwischen der Türkei und Serbien läßt außerdem hoffen, daß die verschiedenen schon seit längerer Zeit schwebenden Fragen binnen Kurzem einer günstigen Lösung zugeführt werden dürften. Dahin gehören: die Ratifizierung der türkisch-serbischen Zollconvention durch den Sultan, die Kirchenaffaire von Kumanova, die Weiterführung des unterbrochenen Baues eines serbischen Gymnasiums in Uesküb und die Ernennung des Verwesers der Diocese von Uesküb, Mgr. Jirmilian, zum wirklichen Titular derselben. Der serbische Geschäftsträger, Herr Christic, hat in allen diesen Angelegenheiten schon mehrfache Schritte bei den kompetenten Faktoren unternommen und dürfte bei Gelegenheit der Ankündigung der serbischen Ordensverleihungen an die genannten türkischen Würdenträger die Forderungen seiner Regierung abermals zum Ausdruck bringen.

Die serbische Attentatsaffaire.

Offiziösen Belgrader Berichten zufolge tragen die seit der Verübung des Attentats über die Ereignisse in Serbien von Semlin aus verbreiteten Nachrichten fast insgesammt den Charakter der Gehässigkeit an sich und sind zumeist nichts als Erfindungen. So wurde in den jüngsten Tagen von der kroatischen Grenzstadt aus gemeldet, daß in allen Theilen Serbiens massenhafte Verhaftungen vorgenommen und daß viele der Verhafteten in die Kasematten der Belgrader Festung gebracht worden wären. Thatsache ist indessen, daß seit dem 23. keine einzige Verhaftung angeordnet oder vollzogen worden ist, und daß in den Kasematten nicht eine einzige der in Folge des Attentats gefänglich eingezogenen Personen sich befindet. Diese Thatsache ist auch den Vertretern der Mächte bekannt und auch auswärtige Zeitungs-korrespondenten sind in der Lage gewesen, dies zu konstatiren. — Das Standgericht beschäftigt sich noch immer mit der Aburtheilung von Personen, welche wegen

Fenilleton.

Theaterdichter hinter den Coulissen.

Ernst v. Wolzogen machte jüngst in einer Flugschrift geltend, daß dem Dichter das Recht eingeräumt werden müsse, die Proben von dem der Direktion eines Theaters zur Aufführung anvertrauten Stücke zu überwachen, den Künstlern seine Intentionen mittheilen zu können. Zwischen den Zeilen läßt Wolzogen durchblicken, daß nicht alle Dramatiker die Befähigung haben, den Schauspielern praktisch den Gedankengang der Dichtung zu betheiligen. Das ist unbefreitbar, ebenso wie das Recht des Dichters, den Proben anzuwohnen und darüber zu wachen, daß seine Vorschriften möglichst getreu auf der Bühne ausgeführt werden, unbestritten ist. — Ganz recht, aber wir glauben keine Indiskretion zu begehen, wenn wir aus langjähriger Erfahrung mittheilen, daß nicht nur den Direktoren, Regisseuren, sondern auch in erhöhtem Maße den Künstlern die Anwesenheit der Dichter bei den Proben ein Dorn im Auge ist. — Solche „Proben mit Beilagern“ — wie man diese beim Theater nennt — gehen fast nie ohne Reibereien und Skandalen ab.

Unter neueren Autoren gibt es eine ziemliche Anzahl Regietalente, die auch die nöthigen schauspielerischen Talente besitzen, unter Umständen den Herren vom Fach die Rolle vorzuspielen. Ein schneidiger Regisseur ist Ganghofer. Max Halbe ist auf den Proben den Schauspielern ein Dorn im Fleische: sehr nervös, kämpft er mit Fähigkeit mit den Regisseuren und Künstlern um jedes Wort, das ihm ge-

strichen werden soll, um jede Pointe, die anders als er sich diese gedacht, ausgeführt wird, Otto Hartleben kämpft auch gern, aber ohne Zapperei, ohne Krach, mit Wig und Behagen, wie Oscar Blumenthal. Von Gustav Kadelburg nehmen die Schauspieler gern Belehrungen an. Am beliebtesten sind bei den Künstlern die „Poeten“ auf den Proben. Die Dichter der sogenannten „schweren“ Dramen, die bei den Proben ihrer Stücke stillvergnügt am Regietisch sitzen und von den Künstlern nichts verlangen, als daß sie anständig deklamiren, dem Organ möglichst wenig Schonung auferlegen und von denen sie nach gethaner Arbeit mit Sicherheit auf gereimtes oder ungereimtes Lob, das sich durch Druckerwärme vervielfältigen läßt, erwarten. Auch Henrik Ibsen gehört zu den stillen Dichtern hinter den Coulissen. Ibsen besuchte früher sehr gern die Regie, aber still — auf dem Papier. Er schrieb fleißig auf kleine Zettel die Fehler im Arrangement, Betonung zc. auf, und übergab nach der Probe gewissenhaft, wie ein um sein Kind besorgter Vater, die Zettel dem diensthabenden Regisseur. Dieser versprach natürlich sofort die Wünsche des Dichters zu erfüllen; aber nach Durchsicht erkannte er, daß die Erfüllung der Wünsche des Dichters einen vollkommenen Umsturz des ganzen Arrangements und Auffassung der beliebtesten Darsteller bedeutete, und er zog deshalb — auf die Vergeßlichkeit Ibsen's bauend — vor, die meisten gerügten Fehler unbeachtet zu lassen. Aber da kannte der Regisseur Henrik Ibsen schlecht. Zur nächsten Probe erschien er pünktlich wieder, setzte sich in die erste Parkettreihe und begann sofort wieder die Zettel mit Klagen voll zu beschreiben. Nach der Probe handigte er sie wieder dem Herrn Regisseur mit den Worten ein: „Ich glaube, daß Sie meine letzten

Aufschreibungen verloren haben, ich habe daher mir das Vergnügen gemacht, sie hier nochmals aufzuschreiben.“ Der Regisseur bemühte sich endlich, die vom Dichter gewünschten Aenderungen den Lieblichen begreiflich zu machen, aber vergeblich, die Künstler hatten eben ihre individuelle Auffassung. Nach der Probe fragte der Regisseur Ibsen, wie er mit der Darstellung zufrieden sei: „Ja, mein Lieber“, entgegnete der Dichter sarkastisch, „ich habe darüber keine Meinung, denn die Herrschaften spielen das Stück in einer Ausgabe, die ich nicht kenne!“ Bei der Aufführung fehlte der Dichter.

Björnsterne Björnson kann nicht genug Proben von seinen Stücken erhalten: „Ich bitte“, ruft er so laut, daß die Schauspieler es hören, „auf französische Art nur mit den Rollen in der Hand mindestens zwanzig Proben von dem Stück zu halten, unter zwanzig Proben mußte ich den Herrschaften gar nicht zu, die Komödie, zu spielen. Auf den Proben muß der Schauspieler die Rollen lernen, nicht zuhause: auf dem Fuchtboden muß der Künstler lernen. So spielen die Franzosen und in ihrer, Spielweise liegt Wahrheit — nur immer Wahrheit, aber 20 Proben!“ Nachdem er durch die Konfession, daß die Schauspieler nicht zuhause die Rollen zu studiren brauchen, die Künstler sich geneigt gemacht, setzt er sein Hauskappchen auf, begibt sich zu seiner Frau, Tochter und sonstigen Verwandten ins Parket und schweigt bis zu den Komplimenten, die er grundsätzlich den Künstlern nach jedem Akt macht. Jede Probe steigert sein Entzücken über die Leistungen und die der Frau über das Werk ihres Gatten, den sie als ein Theil seines Ich auch zu allen Proben geleitet.

Als Cardon seine „Familie Benoiton“ einstudierte,

verschiedener Delikte, wie Brechvergehen, Majestätsbeleidigung, Angriffe auf behördliche Agenten oder deren Beleidigung etc. angeklagt sind. Bisher wurde ein Angeklagter freigesprochen, acht zu geringfügigen Arreststrafen verurtheilt und einer, der bereits dreimal rückfällig wurde, erhielt sechs Jahre Gefängnis. Die Verhandlungen sind öffentlich u. es stehen den Angeklagten Verteidiger zur Seite. Den Verhandlungen wohnen regelmäßig Korrespondenten mehrerer europäischer Journale bei. Nach Angabe offizieller serbischer Kreise wird dasselbe Verfahren auch bei der Verhandlung über die Attentats- und Verschwörungs-Affaire beobachtet werden. Diese Verhandlung soll in etwa zehn Tagen beginnen. Er werden über diese regelmäßige Berichte veröffentlicht werden. Für das diplomatische Korps wird eine Tribüne reservirt sein. Wie man versichert, habe die Regierung diese Maßnahmen zu dem Zwecke getroffen, um die Behauptung, als wäre das Attentat von der Polizei angeklagt worden, zu widerlegen. Eine bisher vermischte Kugel soll im Auslagerahmen des Ladens des Kaufmannes Barlovak, in dessen Nähe sich das Attentat abgespielt hatte gefunden worden sein.

Japanisch-Chinesische Allianz.

Die Gerüchte über eine japanisch-chinesische Allianz scheinen mehr Kern zu haben, als ihnen anfänglich zugemuthet worden, und was das Merkwürdigste daran, der werdende Theil ist Japan. Marquis Ito soll schon zur Zeit seines Besuchs in Peking, im Herbst vorigen Jahres die Idee angeregt haben, die seither von Tokio aus stetig und mit Eifer verfolgt wird. Daß zwei chinesische Spezialgesandte nach Japan geschickt worden, die Verhandlungen formell zu führen, wird bestätigt, desgleichen die Thatfache, daß Ito's Geheimsekretär die Sache in Peking betreibt. Wenn die Kaiserin-Witwe noch zögert und auf die japanischen Propositionen mit hinhaltenen Erwägungen antwortet, so soll dies hauptsächlich aus Rücksicht für Rußland geschehen. Man befürchtet in Peking Komplikationen mit Rußland, wenn man mit Japan in ein Bündniß sich einläßt, und der Ablicht der Kaiserin-Witwe würde es am besten entsprechen die Freundschaft Japans zu gewinnen, aber auch die Freundschaft Rußlands zu behalten.

General Negrier

dessen Name in den letzten Tagen so oft genannt worden ist, hatte sich in Afrika im Jahre 1868 den Hauptmannrang verdient, wurde während des deutsch-französischen Krieges Ritter der Ehrenlegion. Bei der Uebergabe von Mex gefangen flüchtete er nach Belgien und nahm als Bataillonskommandant an den Kämpfen der Nordarmee theil. Im Jahre 1879 übernahm er in Afrika das Kommando der Fremdenlegion und trug sehr viel zur Niederwerfung des Araberaufstandes bei. Im Jahre 1883 ging er, kaum 44 Jahre alt, als Brigadegeneral nach Tongking, wo er sich durch seine Tapferkeit in vortheilhafter Weise bemerkbar machte. Heimgekehrt als Divisionsgeneral, ausgezeichnet durch das Großkreuz der Ehrenlegion und die Militär-Medaille übernahm General Negrier nacheinander das Kommando mehrerer Armeekorps, zuletzt das des VII. Armeekorps in Besancon das er von 1890 bis 1894 innehatte. In diesem Jahre trat er in den Obersten Kriegsrath ein. Im vergangenen Jahre kommandirte General de Negrier die großen Herbstmanöver. Nach deren Abschluß am 17. September, bei Moulins, brachte der General auf den Präsidenten der Republik, Felix Faure, namens der Armee den Toast aus, in welchem es sehr bezeichnenderweise heißt; „Niemals, zu keiner Zeit haben die Anführer der Armee die Befehle so erfurchtsvoll geachtet, niemals waren sie

wollte dem großen Schauspieler Febore ein Satz nicht in den Kopf, außerdem machte er auch die betreffende Geste schlecht. Zwanzigmal machte ihm in den ersten Proben Sardon das Ganze vor, um ihm schließlich zu sagen, „er mache die Sache so ungeschickt, wie nur möglich.“ Dem großen Febore! Und Febore entschuldigte sich, bis es durch Studium gelang, die Zufriedenheit Sardon's zu erlangen. Febore erzählt viel Anziehendes über die berühmten Pariser Dramatiker. Mit besonderem Interesse sehen wir sie bei der Inszenirung ihrer Werke. Victorien Sardon ist ein fabelhafter Szenirungskünstler, der jedem Darsteller die sichersten Kunstgriffe angibt und selber ein ausgezeichnete Schauspieler ist. Von Sardon's Szenirungskunst besaß Emile Augier das Gegentheil; er verachtete „dieses Herumlaufen um die Möbel“; er ertrug es, aber würdigte es nicht. Der jüngere Dumas schätzte das Szeniren nur, wenn es mit den einfachsten Mitteln und zur Erklärung der Situationen betrieben wurde, dagegen verwarf er es, sobald es in Manier und Affektion gerieth. Octave Feuillet war kein Szenirer, dagegen mußte er in unüber-trefflicher Weise die äußere Erscheinung, Haltung, Sprechweise seiner Figuren anzugeben und war ein wunderbarer Vorleser. Victor Hugo wußte sich nie den Schauspielern begreiflich zu machen — er, der große Dichter stotterte, wenn er den Künstlern auf der Probe einen Satz erklären sollte, wurde aber müthend, wenn dieser Satz nicht nach seiner Intention gesprochen war. Auch Kostand ist ein schlechter Regisseur, wenn er auf den Proben die Szenerie erklären soll, jedoch ein begeisterter Anwalt seiner Sache, wenn er seine Dichtung vorträgt. Copee ist auf den Proben ein weinerlicher phrasenhafter Erklärer und durchaus kein Liebling der Künstler. Ein ganz vorzüglicher Regisseur ist der italienische Dramatiker Bracco, der gern den Künstlern durch Nuancen, die zwischen den Zeilen liegen, gute Abgänge sichert. Bracco spielt den Künstlern gern die Rollen vor, und reizt durch die Begeisterung, mit welcher er spielt die Schauspieler mit sich fort.

einiger und bereiter, sich für einander zu opfern, niemals haben wir mehr Vertrauen in unsre Truppen gehabt, als jetzt, und unser Vertrauen wird von den Truppen erwidert.“ Das ist der General de Negrier, der eventuelle Nachfolger Sauffiers, der „Anführer der Revanche“, ausersehen für eines der wichtigsten Kommandos gegen die Ostgrenze — falls es Ernst würde! . . . Und dieser General, auf den das ganze Heer mit Stolz hinblickte, der bei feierlichem Anlasse den Präsidenten der Republik des respektvollsten Gehorsams der Armee versichert — muß abgesetzt werden wegen einer unerhörten Disziplinlosigkeit, wegen Anfechtung gegen die Befehle. Da begreift es sich, wenn die französischen Patrioten trauern!

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, am 1. August 1899.

Tageskalender. Dienstag 1. August. Prot. Petri Kettenf. Kath. Petri Kettenf. Griech.-ort. Elias Pr. Sonnenaufgang 4.44 Sonnenuntergang 7.24.

Personalnachrichten. Der Chef des Militärkabinetts General Bladescu, welcher schwer erkrankt war, befindet sich bereits auf dem Wege der Besserung. — Herr Toma Maroceanu wurde zum Präsidenten der Handelskammer von Craiova gewählt. — Der Direktor des Mittelschulunterrichtes Herr Joan Plaja ist nach Benedig abgereist, wofelbst er sich 2) Tage aufhalten wird. — Der Generaldirektor der Posten und Telegrafien Oberstlieutenant Ghika wird morgen aus Berlin wieder in der Hauptstadt eintreffen.

Diplomatisches. Der wöchentliche diplomatische Empfang, welcher gewöhnlich in Bukarest im Ministerium des Aeußern in Sinaia abgehalten werden. — Während der Abwesenheit des holländischen Gesandten werden die Geschäfte der hiesigen belgischen Gesandtschaft vom holländischen Consul C Wolf geleitet werden.

Der Vorstand der evangelischen Kirchengemeinde, hat seinen Bericht und die Jahres-Rechnung über die evangelische Kirche und Schule in Bukarest zur Vertheilung an seine Mitglieder gebracht. Da aber Mittwoch den 2. August die ordentliche Generalversammlung stattfinden wird, in der dieser Bericht zur Sprache kommt, so werden wir denselben gleichzeitig mit dem Berichte über die Generalversammlung besprechen.

Geologische Studienreise. Der französische Geologe Demarthon ist im Lande eingetroffen, um seine bereits in Rumänien begonnenen geologischen Studien fortzusetzen. Herr Demarthon wird sich in Begleitung des Geologen Hageg ins Neagoigebirge im Distrikte Argesch und durch das Thal des Dlt bis nach Siebenbürgen begeben.

Statistik des Privatunterrichtes. Der Chef des statistischen Bureau im Unterrichtsministerium hat eine interessante Statistik der Privatschulen für das Jahr 1897/98 ausgearbeitet. Aus dieser Statistik ist ersichtlich, daß die Zahl der Privatinstitute des Landes 181 beträgt, wozu noch 89 confessionelle Schulen hinzukommen. Diese Schulen theilen sich in folgende Kategorien ein: 18 Kindergärten, 52 Knabenvolkschulen mit dem Programm des Staates, 64 Mädchenschulen, 9 gemischte Schulen. Ueberdies gab es 17 Mittelschulen für Knaben mit dem Programm des Staates, 14 Mittelschulen für Mädchen und 16 Knabenvolkschulen mit eigenem Programm. In den confessionellen Lehranstalten waren 2918 und in den Kindergärten 558 also total 3476 Zöglinge eingeschrieben. In den Volksschulen mit dem Programme des Staates waren 8271 Zöglinge eingeschrieben, jedoch bloß 5480 anwesend, von denen 4564 in die nächste Klasse befördert wurden. In den Volksschulen mit eigenem Programm waren 4018 eingeschrieben und 3392 anwesend, von denen 2585 durchkamen. Im Ganzen also 12289 eingeschriebene Schüler, von denen 8872 anwesend waren und 7149 in die nächste Klasse befördert wurden.

Der Bukarester deutsche Unterstützungs-Verein hat soeben seinen Rechenschaftsbericht über seine Thätigkeit im 35 Vereinsjahre herauszugeben. Aus dem einleitend gegebenen Entwicklungsgang des Vereins entnehmen wir, daß die dem Verein bis jetzt gewährte Unterstützung von jährlichen 600 Mark seitens der deutschen Regierung auf 80 Mark herabgemindert wurde, weil die hiesige „Vereinigung der Reichsdeutschen“ ebenfalls eine Unterstützungs-kasse gegründet habe und weil von den unterstützten Personen nur 2 auf dem deutschem Konsulate ihre Ausweise erliegen haben und darum nur diese als Reichsdeutsche angesehen werden können. Was die Statistik des Vereins betrifft so ist die Zahl der Mitglieder auf 197 (von 208 im Vorjahre) zurückgegangen; die gesammelten Beiträge erreichten die Höhe von 1826 Lei, während solche im Jahre 1897 Lei 2062 betrug. Die Unterstützungen in Geld und Holzrationen beliefen sich auf Lei 5787. Seit Gründung des Vereins wurden an Unterstützungen Lei 140.430 gewährt. Was die Cassageabahrung anbelangt, so stellen sich den Einnahmen mit Lei 31.099 die Ausgaben mit Lei 26.820.80 entgegen, so daß sich für das Jahr 1899 ein Kassa Saldo mit Lei 4.278.20 ergibt. Was den Vermögensstand anbelangt, so stellt sich derselbe am 31. Dezember 1898 auf Lei 85.738.20 und nach Abzug der Stiftungen und Legate mit Lei 51.813.38 und des Soldos der Banque de Roumanie mit Lei 245 auf Lei 33.679.82.

Transylvania. Jupiter pluvius muß unseren Siebenbürgern ganz besonders geneig sein, daß er ihr Sommerfest nicht verregnete, wie er schon seit geraumer Zeit jedes Vergnügen im Freien durch seine häufigen Ergüsse zu Wasser werden ließ. Es war eine ganz ansehnliche Schaar von Vereinsmitgliedern und Freunden des Vereins, welche sich gestern Nachmittag im geschmackvoll decorirten Zdrastu-Garten Rendezvous gegeben hatte und bald waren alle Tische unter dem dichten Schatten der Bäume besetzt. Der rührige Ausschuß hatte sich alle Mühe gegeben, um das Fest zu einem imposanten zu gestalten, und — es ist ihm

wohl gelungen. Hier hörten wir die Kugeln rollen, anfangs vereinzelt, dann immer rascher und rascher, denn die Herren Kegler waren ins Feuer gekommen; an der Wand angeheftet winkten die Preise und Jeder wollte gerne den Stern geschmückten Napoleon erringen. dort knallte die Büchse, und wenn auch mancher Schütze dem lieben Herrgott ein Loch in den Himmel schloß immer wieder ergriff ein anderer die Büchse, denn auch hier winkte Edelmetall als Preis. Entschieden am heitersten wirkte die Fuzpost. Damen und Herren boten die Postkarten zum Verkaufe aus, und die uniformierten Postboten konnten nicht eilig genug die vielen Karten an ihre Adressen befördern. Manch gelungener Witz in Prosa oder g e m a c h t e r Reimerei rief heiteres Lachen hervor oder erregte die Neugierde der schönen Empfängerin, die gerne den Schreiber erfahren hätte. Aber alles Bitten half nichts, getrenn ihrem Antzeide wurden die wackeren Boten nicht zu Verräthern. — Auch der Sängerkhor der „Transsylvania“ erntete wieder den ungetheilten Beifall Aller. Der noch junge Chor hat sich unter der Leitung seines wackeren Chorleiters Herrn Arthur Heger ganz bedeutend ausgebildet und steht demselben eine schöne Zukunft bevor. Besonders beifällig wurden die beiden gemischten Chöre „O Frühling wie bist Du so schön“ und „Mein Engel hüte Dein“ aufgenommen, die mit viel Verständniß zum Vortrag gebracht wurden. Soll ich wirklich noch erwähnen, daß dem Tanze mit einem Eifer gehuldt wurde, der nichts zu wünschen übrig ließ? Die meisten Damen waren doch nur des Tanzes halber gekommen und sie tanzten mit solcher Hingabe, daß sie auch manch' älteres Paar ansteckten und wir Herren mit grau meliertem Barte und Mütter von erwachsenen Töchtern sich frohgemuth im Kreise drehen sahen. Schuld daran mag wohl auch die tüchtige Musikkapelle gewesen sein, die die verlockendsten Walzer und Polkas in rascher Folge ertönen ließ. — So verlief denn das Fest zur Zufriedenheit Aller — es konnte gar nicht besser sein. Auch der Vereinskassier darf nicht unzufrieden sein, denn er kann ein nettes Sümmechen als Reinertragniß in die Vereinskasse abführen.

Kleine Nachrichten. In Buzeu wird zu Beginn des nächsten Schuljahres eine neue Lehrerbildungsanstalt errichtet werden. — Die Zahl der Dorfschulen im ganzen Lande beträgt mehr als 3000, von denen indessen nicht einmal 2000 geeignete Schulkolale haben. — Wegen des morgigen St. Nle-Feiertages bleiben die Bureau der Primarie heute und morgen geschlossen. — Der Distriktrath von Tulcea hat einen Credit von 70000 Franks für die Erbauung einer Eisenbahnlinie zwischen Caravat und Raclan bewilligt.

Zugentgleisung. Aus Ciulniza wird telegraphirt, daß der Zug von Constantza, welcher gestern um 12 Uhr 15 Mittags am hiesigen Nordbahnhofe hätte eintreffen sollen, beim Kilometer 115 in der Nähe des Bahnhofes von Ciulniza entgleist ist. Da der Zug nur langsam fuhr, so entgleisten bloß zwei Passagierwaggon, ohne daß irgend jemand Schaden litt. Die Panik unter den Passagieren war indessen, wie man sich leicht denken kan, eine ungeheure. Der Zug erlitt eine Verspätung von 4 Stunden.

Ein furchtbares Unwetter ist Donnerstag zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags über die Gemeinden Rosenau und Kronstadt niedergegangen; die ganze Gewalt desselben entlud sich aber auf Neustadt. Wie von glaubwürdigen Zeugen versichert wird, floß das Wasser in der Neustädter Hauptstraße etwa ein Meter hoch, die Keller wurden zum Teil unter Wasser gesetzt, Holz, Brücken und Brunnenröhre fortgeschwemmt, das heimkehrende Vieh mußte in den Wald zurückgetrieben werden, auf der Landstraße zwischen Neustadt und Kronstadt wurden Frachtwägen umgerissen, darunter einer des Fabrikdirektors Copony aus Zernest und eines Rosenauer Fuhrmanns; die Fuhrleute der vom Wetter überraschten Fahrzeuge mußten die Pferde vom Wagen losschneiden und mit ihnen querfeldein das Weite suchen, ohne sich weiter um ihre Wagen zu kümmern. Die Cellische Spiritusfabrik war gezwungen, den Betrieb einzustellen. Der Eisenbahnverkehr ist auch gestört worden, da der Eisenbahnbaum unterhalb von Rosenau unterwachsen wurde, so daß die Passagiere nun an dieser Stelle auf einen andern Zug übersteigen müssen. Auf der Strecke Neustadt-Kronstadt sind Telephonleitungen niederge-rissen worden und dadurch der Telephonverkehr mit Rosenau und Neustadt ganz unterbrochen. Der Schaden, den dieses Unwetter angestiftet, ist unberechenbar; natürlich haben darunter auch die Feldfrüchte sehr gelitten. Die Neustädter behaupten, unv in den 70-er Jahren habe in Neustadt ein ähnliches Unwetter gehaust, aber auch jenes habe nicht so lange angehalten, wie das gegenige.

Ein rabiater Amtswerber. Der dem Bukarester Publikum schon genügend bekannte Nicolae Foloftina ging gestern in die Primarie, um eine Anstellung zu verlangen. Vor der Primarie begegnete er dem Inspektor der Gemeindepolizei Herrn Bulendrea und fragte ihn, ob er noch lange zögern werde, ihm irgend eine Anstellung zu geben. Als ihm der Inspektor in ausweichender Weise antwortete, gerieth Foloftina derart in Wuth, daß er sich auf den Beamten stürzte und ihm ein paar schallende Ohrfeigen ver-setzte. Der rabiater Amtswerber wurde sofort verhaftet und auf die 6. Polizeisektion geführt.

Der Gauner in Kapitänuniform. Die Agenten der Sicherheitspolizei haben gestern in Sinaia den berüchtigten Gauner und Hochstapler Costica Dumitrescu arretirt, welcher mit der Uniform eines Marinekapitans bekleidet, eine Menge von Betrügereien aller Art ausgeführt hatte. Im Anfange versuchte der Gauner, den Beleidigten zu spielen und die Polizeiaagenten zu bedrohen, wie sie es wagen könnten, einen königlichen Offizier zu belästigen, da ihn aber die Agenten recht wohl kannten, so machten sie kurzen Prozeß mit ihm, packten ihn beim Kragen und schickten ihn unter guter Bewachung nach Bukarest. Dumitrescu hat schon vor einigen Jahren in ähnlicher Weise versucht,

Betrügereien auszuführen, doch war er damals als Oberlieutenant angezogen. Wie man also sieht, ist der Gauner inzwischen avanciert. Der Fall des Dumitrescu erinnert an den eines gewissen Elefteriade, welcher als Militärarzt verkleidet sich in eine anständige bürgerliche Familie einführte und sich mit der Tochter des Hauses verlobte. Er wurde aber gerade in dem Augenblicke entlarvt und verhaftet, als er im Begriffe war, vor den Traualtar zu treten.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Uhren- und Juwelengeschäfte des Herrn A. Künstlinger in der Strada Carol Nr. 22 verübt. Die Diebe, vier an der Zahl schlichen sich in den Gang und von da in den Hof des Hauses ein, um von rückwärts in das Geschäft einzubrechen. Gegen den Hof zu hat das Geschäft ein großes Fenster, welches mit einem starken Holzladen geschlossen war, der überdies durch eine dicke eiserne Querstange gesichert wurde. Da es den Dieben nicht möglich war, den Laden zu erbrecen, so hoben sie denselben mittelst eines Stemmeisens aus den Angeln, drückten ohne Geräusch die Fensterhebel ein und wollten jetzt in das Geschäft eindringen, als sich ihnen ein neues Hinderniß in den Weg stellte. Die Fenster nämlich hatten von innen solide eiserne Gitter, die ziemlich nahe an einander standen. Die Einbrecher ließen sich indessen nicht abschrecken, sondern befestigten um zwei dieser Gitterstangen einen soliden Strick, welchen sie mit Hilfe eines Holzstückes so kräftig herumdrehen, daß sie die beiden Gitterstangen ausbogen, worauf sie durch den so gewonnenen Zwischenraum Einer nach dem Andern in das Magazin sprangen.

Kurz darauf blickte der in der Straße postirte Sergent durch das vorn im Kolladen angebrachte Guckloch in das Geschäft und sah, wie sich ein Individuum über einen Kasten hinüberneigte und aus demselben eine Menge von goldenen Uhren in die Tasche steckte. Der Sergent sah hierauf mit größerer Aufmerksamkeit hin und erblickte auch noch die drei andern Gauner, welche ihre Taschen ebenfalls mit Uhren und Werksachen anfüllten. Der Sergent, welcher merkte, daß er es hier mit einer ganzen Bande von Einbrechern zu thun hatte, zog sich langsam zurück und begab sich an das Ende der Straße bis zur Kreuzung mit der Calea Rahovei, woselbst er den daselbst postirten Stadtsergenten verständigte, der seinerseits durch Revolvergeschüsse das Alarmzeichen gab. Wenige Minuten nachher waren alle in der Umgebung postirten Sergenten, sowie der Chef der Sicherheitspolizei mit mehreren Agenten an Ort und Stelle eingetroffen, und der Sergent theilte ihnen das Vorgefallene mit worauf das Haus Nr. 23 von allen Seiten umzingelt wurde.

Die Gauner hatten indessen schon nach Vernehmung des ersten Alarmsignals Verdacht geschöpft und ihr Heil in der Flucht gesucht, so daß die Polizei beim Eintreffen im Geschäft das Nest leer fand. Es wurden alle Nachbargassen mit der größten Sorgfalt abgesehen, indessen ohne Erfolg. Schließlich fand man im Keller des Hauses No. 23 hinter einem großen Bottich zusammengekauert, einen der Gauner. Der Kerl wurde sofort am Krage gepackt und auf das Bureau der Sicherheitspolizei geführt, wo man ihn einem eingehenden Verhöre unterzog. Er gab an Isidor Lupu zu heißen, und nannte auch die Namen der drei andern Diebe. Näheres über die Personen und die Wohnung seiner Genossen anzugeben, weigerte er sich indessen hartnäckig, indem er erklärte, seine Diebskameraden erst seit Kurzem zu kennen, und bloß ihre Namen zu wissen. Mittlerweile aber hatte der Chef der Sicherheitspolizei erfahren, daß Lupu verheirathet und Vater eines achtjährigen Knaben sei. Er ließ den Knaben zu sich kommen und frug ihn, ob er den Samuel Leibovici kenne, welchen Lupu als einen der Teilnehmer am Diebstahle bezeichnet hatte. Das Kind antwortete, daß Leibovici mit seinem Vater gut befreundet sei und nannte auch die Wohnung des Leibovici. Der Chef der Sicherheitspolizei begab sich sofort im Wagen in die Wohnung des Leibovici, der indessen schon eine Stunde vorher das Haus verlassen hatte. Den eingeleiteten Nachforschungen gelang es aber gestern abends auch den Leibovici dingfest zu machen.

Die beiden Verhafteten Gauner bei welchen nichts von den gestohlenen Gegenständen vorgefunden wurde, erklären, daß sich die Sachen bei ihren beiden noch nicht eingegangenen Genossen befinden. Der Schaden, welchen Herr Künstlinger erleidet, ist sehr groß, da eine Menge wertvoller Schmuckfachen sowie 17 goldene Uhren gestohlen worden sind.

Ein Bauerfänger. George Pantazzi ein wackeres Bäuerlein aus der Gemeinde Albesti im Distrikte Ilfov, ist vor einigen Tagen in die Hauptstadt gekommen, um hier verschiedene Geschäfte abzuwickeln. Gestern passirte er den Cismegiapark, und da ihn das viele Herumläufen in der großen Stadt müde gemacht hatte, so setzte er sich auf eine Bank, um auszuruhen. Kurz darauf setzte sich auf dieselbe Bank ein Unbekannter, welcher sich mit ihm in ein Gespräch einließ und ihm in redseliger Weise erzählte, er sei aus Buzeu und sei vor einigen Tagen nach Bukarest gekommen, um für seine demnächst stattfindende Hochzeit Einkäufe zu machen. Während dieser Zeit kam ein Bragagiu vorüber, und das Bäuerlein zog seinen mit Silbergeld reich gespickten Geldbeutel aus der Tasche, um die genomene Erfrischung zu bezahlen. Das Geld stach dem „Bräutigam“ aus Buzeu gewaltig in die Augen, so daß er im Laufe des mit großem Eifer fortgesetzten Gespräches dem Beter vom Lande ganz fachte seinen Geldbeutel aus der Tasche zog, worauf er plötzlich von seinem neuen Freunde Abschied nahm und wegging. Der Bauer aber bemerkte bald den Abgang des Geldes und lief hinter dem Gauner her, welcher gefangen und auf die Polizei Section geführt wurde. Der ertappte Gauner heißt Nathan Moriz und ist ein bekannter Taschendieb.

Das Diebsgestindel. Vorgestern Nacht drangen in das Haus des in der Str. Plevei 99 in Braila wohnenden Kaufmanns Titman Zeligher unbekante Diebe und stahlen, ohne daß die Hausbewohner etwas davon merkten, eine Menge von Schmuckfachen und Geld, mit denen sie sich aus dem Staube machten. Es ist bis jetzt nicht gelungen, die Spur der frechen Diebe ausfindig zu machen. — Beim vierten Jägerbataillon in Jassy wurde dieser Tage ein großer Diebstahl von Militärtuch entdeckt. Der Schneidermeister dieses Bataillons, ein gewisser Petre Cojocaru hatte nämlich eine große Menge von Tuch, das ihm für Anfertigung von Uniformen übergeben worden, entwendet. Bei der erfolgten Hausdurchsuchung fand man einen kleinen Theil der gestohlenen Sachen in der Werkzeuglade des Cojocaru und einen andern Theil in der Wohnung eines gewissen Olias Großmann, eines früheren Arbeiters des Militärschneiders versteckt. Die eingeleitete Untersuchung hat ferner ergeben, daß diese Diebstähle von den beiden Genossen schon seit längerer Zeit in großem Maßstabe ausgeführt wurden. Großmann, welcher rechtzeitig Lunte gerochen hatte, hat sich ins Ausland geflüchtet.

Die Nordthaten Jon Pipa's. Wir haben bereits gemeldet, daß in Tecuciu in dem Keller eines Wirthshauses, in welchem seinerzeit Jon Pipa Absteigequartier genommen hatte, zwei männliche Leichen vergraben aufgefunden wurden. Ueber diesen unheimlichen Fund gehen uns folgende Details zu: Die Leichen wurden in dem Keller eines gegenüber der Kaserne des dritten Koschioriregimentes gelegenen Wirthshauses vorgefunden. Es sind die Leichen zweier Burschen, welche früher in dem betreffenden Wirthshaus bedienstet waren und in dieser Zeit mit Jon Pipa, der im Hause daneben wohnte, sehr befreundet waren. Das Verschwinden der beiden Burschen fällt mit dem Zeitpunkte zusammen, in welchem Pipa aus Tecuciu verschwand. Der Kartschiumar hatte lange nach dem Aufenthalte der verschwundenen Burschen geforscht da er glaubte, daß sie mit einem Bulgaren, der sich dort herumgetrieben hatte, durchgebrannt seien. Schließlich aber überzeugte er sich, daß der Bulgare noch immer in Tecuciu sei, so daß er voraussetzte die Burschen hätten sich allein auf und davon gemacht. Als er vor einigen Tagen seinen Keller repariren wollte, fand er die Leichname der beiden Burschen, die er an ihren Kleidern und an dem grünen Schurze erkannte, welchen sie trugen. Die Leichname waren übrigens noch ziemlich gut konservirt, da der Boden des Kellers stark kalkhaltig war. Das Jassyer Parquet hat die Untersuchung in der Affaire eingeleitet. — Heute beginnt vor der 2. Section des Bukarester Appellhofes der Prozeß gegen Pipa und seine Genossen.

Ein verschwundener Mörder. In einer der letzten Nächte drang ein gewisser Bucur Gaethan im Vereine mit einigen andern Individuen in das Haus eines reichen Dorfbewohners einer Dorfgemeinde in der Nähe von Tultscha, ermordete den Hauseigentümer und machte sich nach Entwendung einer Summe von mehreren tausend Frs. aus dem Staube. Den Nachforschungen der Behörden von Tultscha gelang es, die Mordgesellen ausfindig zu machen, mit Ausnahme des Gaethan, der eingelaufenen Anzeigen zufolge sich nach Braila geflüchtet haben soll.

Circus Sidoli. Wie wir aus der Züricher Morgenzeitung „die Limmat“ entnehmen, gibt gegenwärtig Direktor Sidoli mit seiner Truppe im dortigen Circus einen Cirkus von Vorstellungen und erntet allgemeinen Beifall.

Anfälle. Dem Arbeiter Stefan Nicolau in Ploesti wurde gestern, während er in der Nähe des Bahnhofes an den Trabersfen arbeitete, von der Lokomotive des von Slanic kommenden Zuges die rechte Hand weggerissen. Der unglückliche Arbeiter wurde ins Spital Boldescu transportirt.

Eine tragikomische Straßenszene. Moriz Weiß und Jancu Lazarescu sind beide hoffnungsvolle Ladeninglinge, welche in zwei einander benachbarten Kleidergeschäften die schwierige Mission zu erfüllen haben, Kunden herbeizulocken. Die Herzen der beiden Konkurrenten sind von gegenseitigem Haß und Neid erfüllt, der sich bei der geringsten Gelegenheit in elementarer Weise Luft machte. Gestern glaubte Lazarescu zu bemerken, daß ihm Weiß durch unlautere Manöver einen Kunden weggefißt habe, ein Wort gab, das andere und schließlich lagen sich die beiden hitzigen Burschen einander in den Haaren und bearbeiteten sich mit Faustschlägen über den Kopf und übers Gesicht, daß es zum Götterbarmen war. Der homerische Kampf hatte eine Menge von Neugierigen herbeigelockt, welche die beiden kriegerischen Jünglinge durch Zurufe anfeuernten und dem tragikomischen Schauspiel mit ebensoviel Vergnügen als Sachkenntniß folgten. Schon ging den beiden Kampfhähnen der Athem aus, schon strömte ihnen aus Nase und Mund reichlich das Blut, als der Commissär Brailoiu herbeikam, zum großen Bedauern des zuschauenden Publikums die Kampfbenden trennte und sie auf die Polizeisektion schickte, wo man sie nach Verabreichung einer kräftigen Brüggeluppe in den Arrest steckte.

Contrabandisten. Beim Punkte Valea Plingerei hinter dem Friedhofe Serban-Boda versuchten vorgestern früh gegen Tagesanbruch mehrere Schmuggler in zwei Karren 30 Defaliter Schnaps in die Stadt einzuschmuggeln. Als die Schmuggler, welche der berüchtigten Bande des Petre al Sinei angehören, bemerkten, daß sie verfolgt wurden, versuchten sie mit ihren Wagen zu entfliehen. Den nachsehenden Accisenwächtern gelang es indessen einen der Schmuggler sowie einen Wagen einzufangen. Auch der an dem genannten Punkte postirte Accisenwächter, gegen welchen der Verdacht vorliegt, der Complice der Schmuggler zu sein, wurde verhaftet.

Ein Wasserheld. Andrei Partin und Jacob Stefan sind zwei gute Freunde, welche zu ihrem Unglücke vollkommen die gleichen Neigungen haben. Beide sind entschiedene Liebhaber von Tzuika und anderen Spirituosen, und beide

sind ebenso entschieden in dieselbe Vorstadtschöne verliebt. Nach Vertilgung einer erheblichen Menge von gebranntem Zwetschkenwasser geriethen die beiden Kampane gestern im Wirthshaus des Joan Sotir in der Str. Labirint miteinander in Streit, und als sie das Wirthshaus verließen, stieß Stefan seinem Genossen mit aller Gewalt das Messer in den Bauch. Partin, dessen Zustand ein sehr bedenklicher ist, wurde ins Colheapital transportirt und sein brutaler Angriff erverhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

In Beyreuth, wurden nach einer zweitägigen Erholungspause unter Hans Richter's Orchesterleitung „Die Meisterfinger“ gegeben. Die Aufführung war ein Meisterstück Bayreuther Inszenierungskunst und lebendiger realistisch Darstellung. Ernst Kraus sang den „Walther Stolzling“, De m u t h den „Hans Sachs“, der Frankfurter S i f t e r m a n s den „Proger“. S c h r a m m den „David“. In den Frauenpartien wirkten Frau G a d s k i — T a u f c h e r und Frau S c h u m a n n = S e i n e t. Unser Kronprinz wohnte der Vorstellung bei.

Auswärtige Neuigkeiten.

Der Revisionsprozeß.

Paris, 29. Juli. Eine Note der „Agence Havas“ dementirt in aller Form das Gerücht, daß es zwischen den Militärbehörden und der Civilpräfectur in Rennes wegen der anlässlich des Prozeßes Dreyfus zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu ergreifenden Maßnahmen zu Meinungsverschiedenheiten gekommen wäre.

Brüssel, 29. Juli. Das „Petit Bleu“ veröffentlicht ein Interview mit dem Prinzen Victor Napoleon über die Haltung Derouledé's und die Dreyfus-Angelegenheit. Der Prinz erklärte, die Bonapartisten unterstützten Derouledé, weil er das Ideal der plebiszitären Republik und das Referendum an das Volk befürworte. Was Dreyfus anbelangt, so erklärte der Prinz, ein Napoleon wird immer die Armee gegen Alle vertheidigen.

Persische Orden.

Belgrad, 29. Juli. Wie verlautet, wird demnächst ein Spezialgesandter des Schah von Persien hier eintreffen, um dem König Alexander die Insignien des Sonnen- und Löwen-Ordens in Brillanten zu überreichen. König Alexander wird dem Schah von Persien den Weißen Adler-Orden übersenden.

Abberufung eines franz. Botschafters.

Rom, 29. Juli. Die Blättermeldung, wonach der französische Botschafter Barrere abberufen werden soll, wird offiziell bestätigt. Barrere soll die Tendenz gehabt haben, sich allzulebhaft in die internen Angelegenheiten Italiens einzumengen. Diese Haltung hat höheren Orts sehr verstimmt. Auch der gegenwärtige französische Militärattaché, der sich ähnlicher Handlungen schuldig gemacht haben soll und namentlich mit der klerikalen Welt eng liirt war, dürfte Barrere folgen.

Kaiser Wilhelm und der Zar.

Paris, 29. Juli. Der bevorstehenden Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem Zaren wird hier große Bedeutung beigemessen. Es verlautet, bei der Konferenz wurde der Plan einer kontinentalen Allianz gegen England erörtert werden. In Petersburg soll sich der Zar sehr unfreundlich über die Haltung Englands auf der Friedenskonferenz geäußert haben. Er mache England für das Scheitern der Konferenz verantwortlich, dagegen rühmte der Zar wiederholt die offene und ehrliche Haltung Deutschlands, dessen Delegirte statt wie die Engländer hinter den Kulissen zu intrigiren, stets mit offenem Bistier kämpften. Die Reise des russischen Kaiserpaars nach Darmstadt, sowie die Begegnung mit Kaiser Wilhelm ist ganz bestimmt; wahrscheinlich erfolgt die Begegnung in Berlin.

England am persischen Golf.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Verstärkung der türkischen Flotte im persischen Golf ist neben Handelsinteressen, hauptsächlich auf die hier eingelaufenen Nachrichten von einer durch die Engländer beabsichtigten Besetzung des Golfes zurückzuführen.

Laufende Soldaten.

Konstantinopel, 29. Juli. Zwischen italienischen und französischen Soldaten der fremden Besatzungen auf Canea kam es infolge Aufreizung von Seite der französischen Mannschaften, welche Rußland hochleben ließen, Deutschland und den Dreibund verunglimpften zu Schlägereien. Es gelang den Offizieren nicht, den Streit sofort beizulegen, auf beiden Seiten kamen Verletzungen vor.

Die Großmutter als Mörderin.

Paris, 29. Juli. Frau Couderec eine reiche Rentiersfrau wurde wegen des Verdachtes der Ermordung ihrer 14jährigen Enkelin verhaftet. Die Verhaftete soll behufs Erlangung des Erbtheils ihrer Enkelin, letztere vergiftet haben.

Konstantinopel, 29. Juli. Die Unruhen in Mazedonien dauern fort. Serbische, bulgarische und griechische Banden standen neuerdings im Gefechte mit türkischen Truppen. Die Lage in Mazedonien hat sich verschlechtert. **Dessa, 29. Juli.** Die Nothlage der hungernde Bevölkerung in Mittelrußland hat sich infolge der dort herrschenden Epidemien verschlechtert.

„Wer ist sie?“

Das große Ziel war erreicht. Hermine war zum Doktor Medicinæ promovirt worden. Von dem furchtbaren Kampfe, den die Erreichung dieses Zieles gekostet hatte, wußte die Welt nichts. Das junge Fräulein Doktor wurde mit Glückwünschen und Blumenpenden überschüttet. Ja, Auträge hatte sie schon erhalten, darunter einen an eine große und berühmte Klinik. Ihre junge Seele schwoll in Hochgefühl und freudigem Stolz.

Nur das altmodische Mütterchen vermochte sich nicht mitzufreuen. Sie fand, heirathen wäre doch besser gewesen! Unwirsch verfezte die Tochter: „Aber ich hatte doch kein Geld! Meine Gönnerin, die Frau Sanitätsrath, gab mir ja wohl die Mittel zum Studium, aber eine Aussteuer hätte sie mir nicht gegeben. Denn sie ist keine Wohlthäterin alten Schlages, sondern eine Führerin der Frauenbewegung.“

Das Mütterchen mußte schweigen. Aber in Hermine wurde die Erinnerung wach — an ihre erste und einzige Liebe — an ihn! Er war ein blutjunger Arzt. Sie hatten sich Beide sehr, sehr lieb. Warum sie sich trennten? Er braucht eben Geld und wieder Geld, wie alle jungen Aerzte ohne Vermögen. Er hatte Schulden und mußte sich etabliren. Sie grollte ihm; trotziger Jammer erfüllte ihr Herz; dann beschloß sie auch Arzt zu werden. Es schien wie Wahnsinn und dennoch setzte sie es durch.

In einer einzigen Unterredung hatte sie sich die Gönnerin gewonnen, die ihr bis zu diesem Tage treu geblieben. Aber auch Hermine blieb sich selber treu in rastlosem Fleiß, in ungebrochener Energie. Von ihm hatte sie nichts mehr gehört — bis heute. Auf dem Arztetage, der hier soeben zusammengetreten war, tauchte sein Name auf, Dr. Krüger. In denselben Blättern stand auch ihr Name aus Anlaß ihrer Promotion. So hatten sie sich wiedergefunden.

Hermine saß vor ihren Blumen spielte daran, sog ihren Duft ein. Dabei fiel ihr Blick in den Spiegel. Sie sah etwas bloß aus, aber kräftig, hoch und aufrecht trotz der zehn Jahre schwerster Arbeit. Und das dunkelblonde Haar lag noch immer wie eine schwere Krone auf ihrem jugendlichen Haupte. Aber der Liebesträum war für immer vorbei. Den zehn Jahren ernster, schwerer Berufsarbeit ohne Jugendglanz und Liebesgedanken würde ein Leben folgen, welches diesen zehn Jahren gleich.

„Hermine“, sagte eine tiefe Männerstimme hinter ihr. Obgleich zehn Jahre vergangen waren, erkannte sie sofort diese Stimme. Hatte sie doch geahnt, daß er kommen würde. Sie fuhr auf aus dem tiefen Traum der Vergangenheit und war rasch gefaßt. Es war ja Alles vorbei und ihr Leben gehörte ja nur noch der ernsten, strengen Pflichterfüllung, denn sie mußte ihrem Beruf Ehre machen. Dennoch bebte sie ganz leicht, als sie ihn ansah. Er war kaum zu erkennen mit seinem Vollbart. Vorbei, vorbei!

Sie streckte ihm beide Hände entgegen, bat ihn, sich zu setzen und frug ihn, wie man einen guten alten Bekannten fragt: „Wie ist es Ihnen immer ergangen in den vielen Jahren?“

Er war viel weniger Herr seiner Bewegung als sie, seine Stimme bebte.

„Mir, mein Weg war gefegnet, ich habe eine gute, einträgliche Praxis.“ Er hielt inne und sah sie forschend an: „Und wie es Ihnen gegangen ist, das braucht man gar nicht zu fragen! Sie haben ja viel mehr erreicht, als irgend Eines von uns, das heißt von meinen Kollegen, denn uns wird es ja so leicht gemacht, wir marschiren vorwärts auf glatter, wohl eingezäunter Bahn. Sie aber — genug, das war ein Heldenstück und darum wollte auch ich Ihnen gratuliren.“

Fast andächtig zog er ihre Hand an seine Lippen, da bemerkte sie an seiner Rechten — einen Ehering. Sie erblaute ein wenig, ihre Fassung war dahin. Sich selbst vergebend, rief sie leidenschaftlich bewegt: „Wer ist sie?“

„Wollen wir darüber nicht lieber schweigen?“ stammelte er besangen.

„Warum denn“, versetzte Hermine energisch. Er fuhr fort:

„Sie werden mir grollen, und mit Recht. Haben Sie nicht eine böse Erinnerung an mich bewahrt? Damals war ich feige, fürchtete den Kampf ums Dasein für mich und das geliebte Weib.“

„Ich habe vergeben“, antwortete sie fest, „denn auch ich habe den Kampf ums Dasein kennen gelernt. Sehen wir ab von der Vergangenheit. Bitte, sagen Sie mir, wer ist sie? Ich will es wissen!“

Er zögerte mit der Antwort, dann sagte er mit leichtem Lächeln.

„Sie ist eine kleine, zarte, nervöse Frau, allerliebste, tief brünett, sehr jung noch, ein Vögelchen, eine Puppe, kaum ernst zu nehmen. Ihren zahlreichen aber harmlosen Launen darf ich ja nachgeben. das Errägniß meiner Arbeit gestattet mir das. Im Uebrigen muß sie noch erzo-gen werden.“ Er brach ab und lächelte wieder verlegen.

Sie schwieg betroffen; also das ausgesprochene Gegenstück zu ihr selbst. Einen schrofferen Kontrast konnte man sich nicht denken. Sie selbst hatte zehn Jahre lang seiner gedacht, wie an etwas, das ja für immer vorbei, aber doch in der Erinnerung lieb und theuer ist. Ihm aber war sie unsympathisch geworden durch ihre selbstständige Laufbahn. Er hatte demonstrativ ein Weib ganz anderer Art gewählt, er hatte sie, Hermine, nur solange geliebt, als sie selbst nur eine Puppe ein Vögelchen war.

Leise, fast beschämt frug sie: „Sind Sie glücklich? Es ist ja eine dumme konventionelle Frage, aber ich möchte sie doch nicht unterdrücken. Also, sind Sie glücklich?“

„Noch nicht“, versetzte er, „aber noch hoffe ich es zu werden.“

Er sprach so unsicher. Mühsam unterdrückte Hermine ihre wachsende Erregung. Sie frug:

„Und darf ich Ihre Frau nicht einmal sehen?“

Nun lächelte er wieder. „Offen gesagt, sie liebt den Karbolgeruch nicht. Natürlich meine ich es in diesem Falle nur bildlich. Ich jedoch muß immer erst den Arzt ablegen, wenn ich zu ihr komme.“

„Scherzen Sie nicht so leicht“, entgegnete Hermine unwillig, warum sollte ich Ihre Frau nicht sehen, nicht mit ihr verkehren? Wird es ihr Schaden thun, wenn sie mit einer ernsten, gebildeten Frau spricht? Schämen Sie sich ihrer? Sagen Sie mir die Wahrheit? Warum soll ich ihre Frau nicht sehen?“ Ihr Ton war leidenschaftlich geworden.

„Es ist eben unmöglich“, entgegnete er laut lachend.

„Ja, warum denn nicht“, rief Hermine und stampfte mit dem Fuß auf.

„Weil sie gar nicht existirt“, versetzte er. „Ich habe geschert.“

Kalt und zornig blickte sie ihn an. Inzwischen hatte er seinen Ring herumgedreht, der vorne eine Perle trug und nur dorthin bei flüchtigem Anblick wie ein Ehering ausgehoben hatte. Sie kannte diesen Ring. Er war von seiner Mutter.

„Ich verstehe wirklich nicht, welchen Sinn Ihr Scherz haben sollte“, sagte sie gereizt, denn sie schämte sich, ihr Interesse an der jungen, kleinen Frau so sehr verrathen zu haben.

„Ich muß sehr um Verzeihung bitten“, sprach er demüthig. „Der Einfall war frivol, er kam mir ganz

plötzlich, vorhin an Ihrer Thür, als Ihre Mutter mich so ganz sachte hereinließ. Mir war sehr bange. Ich dachte, wie werde ich vor ihr erscheinen? Sie wird mich ein bißchen verachten wegen damals, wo ich sie wegen meiner Schulden so feige verließ. Und darin hat sie auch ganz recht. Abgesehen aber von der Vergangenheit, wie erscheine ich jetzt vor Ihnen? Sie sind eine Art von Berühmtheit, und mit Recht. Sie kommen in eine große Klinik und die Augen der medizinischen Welt sind auf Sie gerichtet. Ich aber bin nur ein einfacher Landarzt, wenn auch mit guter Praxis, recht einsam und verlassen unter meinen Kleinstädtern und Bauern. Da habe ich mir denn diese imaginäre kleine Frau zugelegt als eine Art von Schild.“

„Sie müßten dann wirklich heirathen“, murmelte Hermine unsicher.

„Ja, ja! Aber keine Modepuppe und auch kein Vögelchen, das heißt kein Gänzchen.“

Sie unterbrach ihn:

„Und sind Sie nun befriedigt von der Durchführung Ihres Scherzes?“

„O, sehr, ich bereue ihn nicht“, rief er bewegt. „Sie frugen doch so leidenschaftlich „wer ist sie?“ Und nie hätten Sie zu wissen verlangt, wer sie ist, wenn ich Ihnen ganz gleichgiltig geworden wäre. Wenn nicht etwas von unserer Liebe diese zehn Jahre überlebt hätte?“

Er faßte ihre beiden Hände und zog sie näher an sich.

„Wenn Du Dich entschließen könntest, mein lieber Doktor, die Praxis eines kleinen, unbekanntem Landarztes zu theilen, den armen Bauern und kleinen Krämerfrauen, all den vielen schmutzigen Kindern beizuspringen, wenn Dein Mann über Land gefahren ist?“

Sie lächelte glücklich.

Berlin. J. v. Kapff-Steinher.

Bunte Chronik.

Knabe und Buch.

Knabe:

„Du garstig' Buch! Du Kinderplage!
Ach! Du verbitterst meine Tage!
Und deine Lehren allzumal,
Die machen Sorge mir und Qual.
Ich seufze, weil den Inhalt ich nicht fasse —
Nimmst's dich dann Wunder, daß ich dich da hasse?
Weshalb muß ich den alles dieses wissen,
Was deine vielen Seiten da umschließen?“

Buch:

„Dein Gram, mein Knabe, ist nur dein Verschulden,
Und willst du dich bei mir nicht 'mal gedulden,
Wie willst du dann im Leben gar
Mit Kraft bestehen Jahr für Jahr?
Willst du dich in des Lebens Inhalt finden,
Dann, Kind, mußt du wohl mich erst überwinden,
Bin nur das A im Daseinsalphabet,
Bei seinem Sarg kommt jeder erst zum B.“

Auguste Groner.

Chamisso's Grab befindet sich leider in einem Zustand welcher der Pietät gegen den großen Toten nicht entspricht. Ein fremder Gelehrter, Herr Albin Puzker von der Staats-Universität von Californien, der sich auf der Durchreise hier befindet, hat nun in einem Schreiben sich erboten, zur würdigen Herstellung der Ruhestätte des Dichters einen Beitrag zu spenden. Er giebt der Hoffnung Ausdruck, daß Andere seinen Beispiele folgen werden.

Professor Schenk. Im Wiener Tagblatt lesen wir folgende Zeilen: „Seit einiger Zeit werden von gewisser

ihn, seine Eltern von den uns bereits bekantnen Ereignissen daß heißt von seinem Duell und dem in Bezug auf seine gänzliche Wiederherstellung erteilten Rath des Arztes in Kenntniß zu setzen,

Zwei oder drei Tage, nachdem Jacques seine Eltern entsprechend vorbereitet hatte, langte Olivier im Schlosse an. Man hatte ihm sein Zimmer in Stand gesetzt, und das Haus zählte um einen Bewohner mehr, der aber keine Heiterkeit mit sich gebracht hatte. Seit seinem Duell war er noch magerer geworden. Die Blässe seines Gesichtes hatte noch zugenommen. Die Augen lagen tief in ihren Höhlen und hatten einen scheuen, fieberhaften Ausdruck, oder sie wurden mit einem Male trüb und verschwammen wie unter der Einwirkung eines geheimen Schreckens oder der Erinnerung an eine gemeine verbrecherische Handlung.

Sein Duell hatte ihm eine der beiden Möglichkeiten geraubt, die er gehabt, um Mauborgne zu bezahlen und die falschen Wechsel aus dem Verkehr zu ziehen.

Diese eine Möglichkeit war die Heirath, die reiche Heirath, die er um jeden Preis in kürzester Zeit hätte schließen müssen, und nun konnte er im Hinblick auf seine außerordentliche Schwäche und Entkräftung keinen Augenblick an eine Heirath denken.

Er zwar gezwungen zu warten, und warten war bei ihm jetzt gleichbedeutend mit Schmach und Schande, gleichbedeutend mit dem Zuchthaus!

Die vom 19. August datirten Wechsel waren am 30. November fällig, und Olivier langte in den ersten Tagen des Oktober in Bargemont an.

Schon herrschte in den Bergen eine empfindliche Kälte die Schwalben waren südwärts gezogen und ungeheure Schaaren von Staaren schwirren wolkengleich am Himmel entlang. Unter dem Hauche des Herbstwindes entblätterten sich Bäume und Sträucher täglich mehr. Es versprach ein überaus strenger Winter zu werden und eines Morgens sahen die Bewohner von Bargemont beim Erwachen eine feine, dünne Schneedecke, welche die übereifrige Frau Holle des Nachts über Wald und Flur gebreitet hatte.

Die Schwestern.

Roman

von

Jules Mary.

18)

Erst als er sich gegen elf Uhr Abends in seinem Club einfind begegnete er ironisch lächelnden Mienen.

Offenbar hatte sich das Gerücht seines Abenteuerers verbreitet; durch Liverquet oder Mauborgne mochte es bekannt geworden sein, welchen Schwierigkeiten er begegnet war, um sich Geld zu verschaffen. Er hatte ungefähr 29000 Francs in der Tasche und ließ sich als Banthalter am Spieltisch nieder; da vernahm er in seiner Nähe eine Stimme, welche sagte:

„Ich nehme es mit Bargemont auf; sollte ich verlieren, so wird er mir gewiß gern einen Aufschub von acht Tagen zur Begleichung meiner Schuld gewähren.“

Olivier wendete sich um. Der Sprecher war ein kleiner, brünetter, junger Mann, der einen Vollbart trug, der Vicomte von Portmarin, bekannt als sehr böshafte Zunge und zänkischer Charakter. Nebstbei war er ein eifriger Spieler und sehr reich.

Seit zwei Tagen befand sich Olivier in einer hochgradigen nervösen Aufregung; er war nicht energisch genug, um sich mit eigener Hand den Tod zu geben, hatte aber genügend Muth, um sich zu duelliren.

„Herr Vicomte“, wendete er sich mit leiser Stimme zu diesem, „ich habe ihre Worte vernommen...“

„Freut mich, daß Sie jetzt meine Meinung über sich kennen.“

„Und mich freut es vor ganzem Herzen, Ihnen sagen zu können, daß Sie ein unverschämter Mensch sind.“

„Ihre geistvolle Erwiderung bereitet mir solches Vergnügen, daß morgen früh zwei Freunde von mir zu Ihnen kommen werden um mit Ihnen Rücksprache zu nehmen um dieser Unterredung in Besinet oder in Vincennes fortsetzen zu können.“

„Ihre Worte ersparen mir eine gleichlautende Erklärung“, gab Olivier zur Antwort, wendete sich seinen Karten zu und man begann zu spielen.

Er gewann einige Tausend Francs, doch wurde heute Abend unlustig und mit niedrigen Einsätzen gespielt. Der Vicomte hatte den Saal verlassen, der Zwischenfall war von niemand bemerkt worden und das verabredete Duell blieb ein Geheimniß.

Noch an demselben Abend ersuchte Olivier zwei Freunde, ihm als Zeugen zu dienen, und diese trafen am nächsten Morgen mit den Secundanten des Vicomte von Portmarin zusammen. Das Duell sollte noch am Abend desselben Tages im Gehölz von Meudon stattfinden: als Waffe sollten Degen dienen.

Gegen 7 Uhr langte der Wagen, mit welchem Bargemont auf den Rendezvousplatz hinausgefahren war, wieder daheim mit ihm an; bewußtlos, mit einem tiefen Degenstich in der Brust lag er in den Kissen desselben.

Es vergingen einige Tage, bevor er das Bewußtsein wiedererlangte: dann mußte er drei volle Wochen das Bett hüten. Endlich konnte er es verlassen, worauf ihm sein Arzt sagte:

„Noch weitere vierzehn Tage und Sie können zum ersten Mal ausgehen doch wenn Sie völlig und rasch genesen wollen, so rasche ich Ihnen, einige Monate bei Ihrem Vater zu verbringen. Sie werden dort eine stille, ruhige, regelmäßige Lebensweise führen, die Ihnen stark aus dem Gleichgewicht gebrachten Nerven sehr zugute kommen wird.“

Olivier trug durchaus kein Verlangen darnach, sich in Bargemont zu vergraben! doch mußte er nothgedrungen den Rath des Arztes befolgen, denn seine Gesundheit war sehr angegriffen und wollte sich nur langsam bessern.

Nun schrieb er an seinen Bruder Jacques und bat

Seite Nachrichten verbreitet, daß ich seinerzeit an den russischen Hof zur Konsultation berufen worden sei. Ich erkläre hiemit endgiltig, daß diese Mittheilungen vollkommen unwahr und alle damit zusammenhängenden Kombinationen gänzlich aus der Luft gegriffen sind. — Hochachtungsvoll Professor Schenk, Tschendorf am Weißensee, Kärnten."

Madame Bourbaki hat bei ihrem letzten Aufenthalt in Paris dem Kriegsmuseum die drei historischen Gegen ihres verstorbenen Gemahls vermacht: den einen hatte Bourbaki in seinen Feldzügen in Kabilien und auf der Insel Krim, den anderen bei Saint-Privat und den dritten bei Villersexel getragen.

Aussterben der Affen. Zu den Thieren, die infolge des von den europäischen Händlern rücksichtslos geführten Vernichtungskrieges in kurzer Zeit anzusehender sein werden, gehören auch die Affen der Goldküste. Nach einem Bericht der „Natures Notes“ betrug die Ausfuhr an Affenhäuten im Jahre 1892 aus diesem afrikanischen Bezirke nach Mittheilungen des dortigen englischen Gouverneurs bei 175,000 Stück, die einen Werth von 600,000 M. besaßen. Infolge der eifrigen Vertilgung sank die Ausfuhr 1894 auf 168,000 Häute, der Werth derselben war aber auf 820,000 M. gestiegen, im Jahre 1896 fiel der Export trotz des gesteigerten Bedarfes auf 67,600 Häute die einen Werth von 300,000 M. repräsentirten. Für die zwei letzten Jahre liegen Daten nicht vor, doch wird allgemein über den jähen Rückgang der Jagdergebnisse geklagt. Die angeführten Ziffern stellen natürlich nicht die wirkliche Zahl der getödteten Vierhänder dar, zumal nur solche Häute in den Handel kommen, deren Beschädigung durch die tödtliche Kugel nicht bedeutend ist. Man darf daher die Ziffer mindestens um ein Viertel erhöhen. Wenn nicht von Seite der beteiligten Regierungen ein Schutzgesetz für die schwerbedrohten Thiere erlassen wird, dürfte der Tag nicht fern sein, an dem sie aus der Fauna Afrikas verschwinden.

Druckfehler im 16. Jahrhundert. Wie die „Umschau“ nach der Papier-Zeitung berichtet, wurde im Jahre 1523 der Buchdrucker Wolfgang Stöckel, der bis dahin in Leipzig thätig gewesen, vom Herzog Georg von Sachsen nach seiner Residenz Dresden berufen, um die neue Kunst auch dorthin zu verpflanzen. Stöckel gab nun bereits im folgenden Jahre ein Buch heraus. Am Schluß enthielt dasselbe ein Druckfehler-Verzeichniß mit folgendem ergötzlichen Zusatz: „Die anderen Buchstaben, so zuweilen verrückt oder gar ausgeblieben, muß ein verständiger Leser dem Sinn nach lesen, denn es ist im Winter bei dem schlechten Lichte, so die Stuben warm und die Drucker faul und schläfrig sein, bald was übersehen.“

Erdeszen. Der Gebrauch des Erdeszen, der noch in manchen Gegenden Europas vorkommt, ist nicht als ethnologisches Moment anzufassen, welches für einzelne Völkerstämme oder Rassen charakteristisch wäre sondern seine Ursache ist in der besonderen körperlichen und geistigen Konstitution des Individuums zu suchen. Nach Spemann's „Mutter Erde“ führen wir hier einige Gegenden auf, in denen das Erdeszen gebräuchlich ist. In den Sandsteingebirgen des Rhyffhäuser streichen sich die Arbeiter einen feinen Thon, die sogenannte Steinbutte auf das Brot. Andere solcher Gegenden Europas sind Steiermark, Oberitalien (Treviso), Sardinien, wo die Erde wie andere Nahrungsmittel auf Markt gebracht wird, ferner der äußerste Osten von Schweden und die Halbinsel Kola, wo eine als Bergmehl bezeichnete Infusorienerde unter das Brot verbacken wird. Gerabzu als Leckerbissen wird Erde in großen Mengen in Persien, trotz eines in neuerer Zeit erlassenen Verbotes, gegessen. Neben diesem Gebrauche, die Erde als Nahrungsmittel zu genießen, der sich auf alle tropischen und subtropischen Gebiete erstreckt und in Afrika und Amerika am verbreitetsten ist — Humboldt hat bei den Ottomalen am Orinoko zuerst auf diese Sitte aufmerksam gemacht — findet

sich ferner die Sitte, die Erde als Arznei zu genießen, so z. B. in Nubien. An anderen Stellen ist diese Sitte mit religiösen Motiven vermischt oder erscheint gar als religiöse Handlung allein, wie in Guatemala.

Vom lenkbaren Luftschiff des Grafen Zeppelin. Aus Friedrichshafen wird uns geschrieben: Nachdem nunmehr die Reishalle, in welcher das lenkbare Luftschiff des Grafen von Zeppelin erbaut und montirt werden soll, bereits fertig gestellt ist, drohte ihr zum zweiten Mal ernstliche Gefahr. Wie ich Ihnen vor einigen Wochen mitgetheilt, ist der gewaltige Bau frei auf dem Wasser schwimmend an einer 46,000 schweren auf dem Seegrund liegenden Betonplatte verankert. Nun löste sich vor einigen Tagen der Anker los, und von leichtem Winde getrieben verließ der ganze Bau seinen Platz und trieb plötzlich sammt den darauf sich befindenden Arbeitern seewärts. Die Situation war nicht gemüthlich, und die Arbeiter blieben ihr gegenüber vollständig ohnmächtig. Schließlich konnte ein Dampfer herbeigerufen werden, und dieser nahm nun den ganzen Koloß ins Schlepptau und brachte ihn wieder zur Stelle. Nun aber konnte die Luftballonhalle an dem viele Meter tief im See liegenden Betonblock nicht mehr angeheftet werden. Sie wurde nun durch mächtige Schiffsanker festgehalten. Kürzlich Nachts 9 Uhr entfernte sich jedoch das Floß mit der Halle abermals und trieb bei mächtiger Nordostbrise dem Schweizerufer, Utweil, zu. Der Nachts 11 Uhr von Gorchach kommende Dampfer ging nun sofort zur Herbeischleppung ab und brachte die Halle nach mehreren Stunden großer Arbeit wieder an ihre frühere Stelle. Es wird nun wieder ein neuer Betonblock im See zur Festhaltung hergestellt. Sollte bei dieser Sachlage ein ernstlicher Sturmwind einmal über den See rasen, so dürfte leicht das Schicksal der Halle und damit der ganzen Unternehmung eine unangenehme Wendung erfahren.

Das geplagteste Geschöpf, das unsere Erde trägt, ist sicher — der Redakteur. Er mag thun, was er will, immer wird er da und dort anstoßen, unmöglich ist es für ihn, allen Leuten gerecht zu werden. Jeder will etwas Anderes, und stets will der Eine das, was der Andere nicht will. Als Beleg dafür diene folgende Blüthenlese, die ein Redakteur in einer verzweiflungsvollen Stunde zusammengestellt hat: 1. Wenn Sie sich etwas mehr mit den kommunalen Angelegenheiten beschäftigen wollten, so würden Sie Ihre Leser sehr verbinden. — 2. Hören Sie doch endlich auf mit Ihrer ewigen Rathhaus-Quasseelei. Ein Abonnent. — 3. Ihr Papier ist so weich, daß man nichts darin einwickeln kann. Wenn Sie nicht baldigt u. s. w. . . . — 4. Meine Frau benützt die alten Zeitungen zum Fensterputzen. Könnten Sie nicht dafür sorgen, daß das Papier etwas weicher u. s. w. . . . — 5. Ich interessire mich nicht für Politik. Wenn Sie nicht den lokalen Theil Ihrer Zeitung ausdehnen und dafür den politischen in die ihm gebührenden Schranken eindämmen, werde ich mich veranlaßt sehen u. s. w. . . . — 6. Lassen Sie doch diese lokalen Klatschgeschichten, um die sich kein Mensch kümmert, und vergrößern Sie dafür den Kreis Ihrer politischen Korrespondenzen, da ich sonst u. s. w. — 7. Sie besprechen die einzelnen Vorkommnisse auf politischem Gebiete nicht ausführlich genug. Unserer, der von Politik nicht viel versteht, will sich doch nach der Zeitung seine Meinung bilden. Wenn Sie nicht u. s. w. . . . — 8. Lassen Sie doch die höchst überflüssige und langweilige politische Kanegießerei weg und bringen Sie die nackten Thatfachen. Jeder gebildete Mensch wird sich dann sein Urtheil selbst formen u. s. w. . . . — 9. Ihr Blatt sagt mir sehr zu. Trotzdem werde ich, wenn Sie nicht alsbald einen landwirtschaftlichen Briefkasten einrichten zu meinem Bedauern u. s. w. — 10. Warum vernachlässigen Sie die Dichtkunst? Ich bin gerne bereit, Ihnen meine Leier zur Verfügung zu stellen. — 11. Bei Ihrer Bekannten Be-

reitwilligkeit, auf die Wünsche Ihrer Leser einzugehen, wird es nur dieser Bitte bedürfen, um Sie zu veranlassen, von nun an auch die Ziehungslisten der in- und ausländischen Loose, sowie sämmtlicher Staatspapiere zu veröffentlichen. Es könnte gewiß manch anderer Ballast, mit dem Sie Ihr Blatt beladen, dafür wegbleiben. In der sicheren Hoffnung u. s. w. — 12. Nun bringen Sie gar die endlosen Zahlenreihen der verschiedenen Lotterien. Man wird ja ganz nervös, wenn man einen Blick darauf wirft. Ich glaube es fehlt Ihnen an Stoff, um Ihr Blatt zu füllen. Nehmen Sie doch mehr von dem Roman hinein — 13. Diese faden Liebesgeschichten füllen bald eine Spalte Ihrer Zeitung. Das Zeug bleibt am besten ganz weg . . . — 14. Warum haben Sie die Versammlung des . . . Vereines nicht aufgenommen? Sie wollen für Wahrheit und Recht kämpfen, aber unserem Vorstande diesen Miniatur-Pascha, die Wahrheit zu sagen, das paßt Ihnen wohl nicht . . . — 15. Diese ewigen Nadelstiche! Sie scheinen gar keinen Respekt vor dem . . . Vereine zu haben . . . — 16. Warum bringen Sie so wenig Gerichtsverhandlungen? Das interessirt doch alle Leser und kann nur abschreckend wirken . . . — 17. Seit einiger Zeit berichten Sie über alle Strafgerichtsverhandlungen. Halten Sie denn ihre Leser für Kriminalstudenten, und wollen Sie der Jugend das Verbrechen einimpfen? — 18. Warum bringen Sie nicht alle auf den spanisch-amerikanischen Krieg bezug habenden Mittheilungen? — 19. Verschonen Sie uns doch mit den langweiligen Nachrichten über das spanisch-amerikanische Geplänkel. Eine kurze Nachricht hierüber ist doch viel verständlicher. Es wäre doch angezeigt, über die Teufelsinsel und das Leben des Dreyfus auf ihr eine ausführlichere Schilderung zu veröffentlichen. — 21. Lassen Sie uns bald mit dem ewigen Dreyfus-, Zola- und Esterhazy-Nummel in Ruhe. Das liest ja doch kein Mensch u. s. w.

Es gehört sicher ein guter Magen dazu, wenn man das alltäglich hinunterwürgen soll, aber glücklicherweise fehlt es in einer Schriftleitung auch an heiteren Augenblicken nicht, in denen man gerne die sonstigen Erschwernisse des Berufes vergißt. Auch erweitern sich die Nerven des Schriftleiters mit der Zeit zu — Kabelsträngen. Und diese halten schon etwas aus!

Handel und Verkehr.

Bukarest, 31. Juli 1899.

Protestirte Wechsel.

Handelsgericht Bukarest.

17.—23. Juli.

Maria C. Sebastian Lei 100, Dumitru Gheorghe 1000, N. J. Arohiadi 246.75, Rudolf Jilz 225, Stefan Ciocarlan 515, Ilie Georgescu 660, G. J. Crutescu Lei 711.30, Th. Radulescu 600, Ion Zacharof 444, Georges A. Englisti 200, Eufrosina N. Miulescu Fl. 50, Ion Mihulescu Lei 200, B. Gr. Cosma Lei 1000, Ter und H. Schmidt 500, Tache Constantinescu 800, Victor Aisig 202, Anghel D. Simnicianu 500, Solomon Avram Lei 371.90, Georghe Tancovic 1000, Ph. Hugo 225, C. Mihailescu 120, Jelea Joneacu 1000, General Calinescu Lei 1000, M. Bittner Mk. 95.55, Alceu Mirescu Lei 367.85, C. Cariagel 1000, Lt. C. Dumitrescu 150, Erd. Schreyer 2332.40, C. Botez 800, Marcu B. Weinberg 460.90, Sara et J. Cohen 500, N. D. Poiana 500, Elena und Gr. V. Georgescu und A. Danielescu 600, T. S. Cohen 360.45, Aron Jacob 1643.20, El. und J. Barasch 2000, G. Kiegler 1000, N. D. Poiana 400, M. Sachim 150, R. Robinson 560, A. Künstlinger Fr. 1133, R. B. Radulescu Lei 130, N. Barbuceanu 250, Robert Joho 1512.15, Joia Voinescu 735, N. D. Poiana 1000, El. und C. Mihailescu 300, M. Ellenbogen 100, N. D. Poiana 100.

Seit zwei Tagen weilte Olivier im Schlosse. Inmitten der tiefen Ruhe der Berge dachte er seit zwei Tagen über seine That nach, träumte er von den unmöglichen Mitteln, die ihn retten sollten. Der Tag des 30. November dünkte ihm so nahe, so furchtbar nahe, daß er davon wie niedergeschmettert war und des Nachts häufig aus dem Schlaf emporschrak, in Schweiß gebadet und am ganzen Körper zitternd. . . .

Seit zwei Tagen weilte er im Schlosse und vor vier Tagen hatte der Marquis seiner Gattin seinen auf Martha und Isabella bezüglichen Entschluß mitgetheilt.

Seither war keine Rede mehr davon gewesen; ja, man hätte sogar meinen sollen, er habe ganz und gar die Sache vergessen, da er die gleichgiltigste Miene der Welt zur Schau trug.

Als sein Sohn angelangt war, hatte er kaum einige Worte mit ihm gewechselt.

„Schon wieder Dummheiten“, haite er zu ihm gesagt. „Du hast Dich duellirt? Weshalb denn?“

„Ich hatte einen Streit.“

„Einen ernstlichen?“

„Nein, es war kaum der Rede werth. Ein paar unbedachte Worte . . .“

„Und ein paar unbedachter Worte wegen sehest Du Dein Leben auf's Spiel? Die heutigen jungen Leute befinden doch einen ganz eigenartigen Muth. Zu meiner Zeit da waren wir höflicher unter einander und harte Worte setze es bloß nach reiflicher Ueberlegung ab. Duellirte man sich aber, so erhielt der Eine oder der Andere gewiß einen Denkzettel für wenigstens sechs Monate.“

„Was so ziemlich auch bei mir zutrifft, Vater“, sagte Olivier lächelnd und mit einer Verbeugung.

Der Marquis aber kehrte ihm den Rücken und der junge Mann blickte ihm schweigend nach unter dem Druck seines einzigen, peinigenden Gedankens.

Wieder eines Tages gezwungen sein, diesem Manne Alles zu gestehen? Bargemont wird erbarungslos sein,

sofern ihm die furchtbare Mittheilung nicht sofort den Tod giebt. —

Olivier war seit zwei Jahren, nicht im väterlichen Schloß gewesen, wo er sich jetzt so ziemlich wie der verlorene Sohn ausnahm.

Jacques fand sich heinabe täglich ein und von den jungen Mädchen begleitet, unternahm die beiden Brüder wiederholt Ausflüge in die nächste Umgebung.

So sehr Oliviers Gedanken auch von dem verhängnißvollen Verfallstage der gefälschten Wechsel in Anspruch genommen waren, hatten die hoffetsvolle Anmuth und fast vollkommene Schönheit Isabellas seine Aufmerksamkeit alsbald erregt.

Ein süßes schmeichelndes Empfinden durchzog seine Seele wenn ihn der Blick des jungen Mädchens traf. — Er, der blasirte, skeptische Lebemann, wurde heinahe von Rührung überwältigt, und in dem Maße, wie sich seine Gesundheit besserte, nahm auch diese Empfindung zu.

„Das ist doch sonderbar“, sagte er sich; „man sollte wahrhaftig meinen, ich sähe das Mädchen jetzt zum ersten Male.“

Wiederholt bot er ihr den Arm an; doch so oft er den leichten Druck des Armes des jungen Mädchens auf dem feinen fühlte wurde er still und befangen,

Tagsüber dachte er auch oft an sie die sich seiner immer mehr bemächtigte.

Sollte ich Isabella lieben? fragte er sich einmal.

Er befand sich allein in seinem Zimmer, als ihm dieser Gedanke kam, als er sich diese Frage vorlegte. Er zuckte die Achseln und begann laut und höhnisch zu lachen. Die Möglichkeit war eine zu drollige. Er sollte dieses Mädchen lieben? Das wäre doch der Gipfelpunkt der Lächerlichkeit! . . . Ja, hübsch war sie allerdings so hübsch wie er sich es gar nicht gedacht hätte; aber von da bis zur Liebe war es noch weit entfernt.

All diese Argumente erwiesen sich aber als ohnmächtig.

Vergebens schüttelte er den Kopf und lachte immer lauter. Das Bild des jungen Mädchens wich nicht von ihm, überwältigte und beherrschte ihn völlig.

„Ein Mädchen ohne jedes Vermögen“, sagte er sich; „das von meinem Eltern aus Mitleid ins Haus genommen wurde, eine Magd heinabe! Bin ich den ganz von Sinnen?“

Trotz alledem bemächtigte sich die Liebe siegreich seines Herzens. Dieselbe war so plöglich zum Ausbruch gekommen, wie schon so viele große, tiefe Leidenschaften. Und die Gefahr, mit welcher diese Liebe verbunden war, vermehrte sie noch mehr; je deutlicher er einsehen mußte wie zwecklos und unmöglich sie sei, je heißer wurde sein Empfinden, und je mehr er selbst über seine Schwäche spottete, je weniger konnte er sich gegen dieselbe wehren.

Noch zweifelte er aber an sich selbst bis zu dem Tage, da er von Jacques erfuhr, welchen Entschluß der Marquis gefaßt habe und was den beiden noch völlig ahnungslosen Mädchen bevorstehe.

Acht Tage waren bereits vergangen, ohne daß Jacques oder Clotilde den Muth gefunden hätten, den jungen Mädchen die verhängnißvolle Mittheilung zu machen.

Eines Abends legte der Marquis nach dem Speifen die Hand auf den Arm seiner Gattin und winkte ihr, ihm zu folgen.

Clotilde fühlte, wie sich ihr Herz zusammenkrampfte. „Ich wünsche“, sprach Bargemont ohne jede Einleitung, „daß Isabella und Martha morgen nicht mehr im Schlosse seien.“

Boll Verzweiflung faltete sie die Hände und ihr Auge heftete sich flehend auf den Marquis, der sich aber bereits abgewendet hatte und ihr keine Beachtung mehr schenkte.

(Fortsetzung folgt.)

D. Römer Fr. 300, Ghiza Constantinescu Lei 288.40, Emil Reichel Fl. 510, Th. Pristo, St. Constantinescu Lei 950, Cap. G. und El. Nicolescu 2000, 1000, M. D. Poiana 10 0, 200, M. Florescu 8000, 10000, George Doncovici 1000, Vuimovici et Goldschlager Fr. 97.15, M. A. Rohrlisch 100, D. B. Potop 1000, Soc. Franzesa de Jaci 250, F. Ghizulescu 325.40, F. Moscovici, J. Silberman 1000, Joniza Popescu 178, Tanase Georgescu 167.40, D. Dumitrescu 200, R. Miselangel R. Davide 297, J. und N. Poiana 3500, Eugen Hugo 90, Wilhelmina Craiffelschi 500, C. Savuleanu 110, Basile Mateescu 2900, Marin Joneacu 200, Basile Mateescu 2750, M. D. Berلمان 500, J. Apostoliu 400, C. Cernatescu 400, Dr. G. D. Fischer 1370, Grünberg et Reiner 1000, Louis Wolf 300, Dumitru Christea 80, George Becker Fl. 294.80, C. Giotu Lei 3000, Jon Poiana 300, Basile Stanescu Lei 112.45, Grünberg et Reiner 2000, Dumitru Jon 970.50, S. Granach 2173.75, Ivan Jon 25, G. Enescu, Jv. Georgescu 6000, Tacid 50 0, Jancu V. Mihail Lei 300, Nedescu Joan 240, Sal. Segall 935.50, 1000, Vlad Smilea 4000, Jon Poiana 400, Basile Lester 500. 500, A. Bozocanu et Cie. 1300, A. Marinescu 300, Dumitru Jon 600, Costica Dumitrescu 300, Eliza C. Millo 160, Regina Simon A. Nicolau 266.35, Costica Niculescu 734, J. G. Bujti 57.70, G. Kiegler Fr. 426, J. Rubinstein J. Goldsman Lei 2000, C. B. Giotu 3000, Anton Dumpach 2000, Jon Poiana 500, 1500, Jelea Joneacu 300. Eug. und G. Panteli 1500, Jelea Joneacu 1000, George Doncovici Lei 1000, St. Ghimpa A. Teodorescu 400, Vlad Smilea 400, Grünberg et Reiner 1000, R. D. Joneacu Lei 400, Petre Christea Lei 240, St. Velescu Lei 400. D. R. Zamniceanu 1000, Jacob Rosenbaum Fr. 163.45, Toma Savescu 300, J. Traudafirescu Fr. 1416, C. Apostolescu Lei 4000, A. Lepadatescu et Cie 435.50, Vlad Smileg Lei 300, Lt. Cain A. Baum 1000, Dumitru Stanescu 720, J. Munteanu 700, G. Ghizescu 986.45, Gheorghie J. Stoicescu 264, Adolf J. Feldman Fr. 74.75, L. Gifig Lei 614.50, Sandu George 400, Kiriac Mantaluga 300, Herman Brenner 317, Rosalia Puklitzki 440, N. D. Poiana 1800, Gheorghie Joneacu 162, Dumitru Georgescu 420, G. Grigoriu 400, G. Toncovici 1000, S. Gh. Radoiu 2000, 2000, Jon Poiana 306, C. S. Mulescu 400, Rosa Bogu 1000, Boimches 340, Costache Niza 2000, M. Nicolau 193.50, Ctin Verzoianu 600, Succesiuna John Stiefler 4000, N. B. Bacarescu 2000, Marcu Jffaiu 457.50, Jelea Joneacu 1000, Anton B. Panfili 1000, Eugenia B. Arion 1000, Anton B. Panfili 1000, L. Nicolescu 900, C. Enescu 150, G. Toncovici 1000, Dr. Negoe 19281, J. Stefanescu 464.60, Olias Schachman 700, Basiliu Georgescu 300, Jlie Silberman 1000, Nicolae Voicu Lei 188.10, Tache G. Popescu Lei 268.55, J. Munteanu 300, P. Dimulescu 190, J. Benzing Lei 138.10, Florea Florescu 339.25.

Tratten:
B. D. Zisman Fl. 136.60, Georges Becker Fr. 179, D-na Simon Fr. 182, Albert Bujti Lei 181.60, J. G. Jurgua Fr. 625, Jacob Rosenbaum 363.45.

Lizitationsauschreibungen.
(Monitor Oficial Nr. 86. u. 87.)

a) Lieferungen.
Generalpost- und Telegraphendirection, 13. August, 50.000 Kgr. Hafer. — Unterrichtsministerium, 19. August, Turnapparate für das Lyceum in Craiova, Kostenvorschlag 2018 Lei. — Präfektur Bacau 9. August, Drucksachen, Kostenvorschlag 1000 Lei.

b) Arbeiten.
Eforie der Zivilspitäler, 15. August, Rivellierungsarbeiten im Hofe des Colzeaspitales, Kostenvorschlag Lei 2816.35.

Geniedienst des 1. Armeekorps, Craiova, 28. August, Vergrößerung eines Speichers bei der Militärgerberei Butovez, Kostenvorschlag 3.300 Lei.

Generaldirection der Gefängnisse (Ministerium des Innern), 4. und 5. September, Nahrungsmittel, Petroleum und Seife für die Strafanstalten Mislea, Bucoves, Craiova, Pangarabi, Bisericani, Marginen, Joffchani, Oenele-Mari, Dobrovez, Telega und Slanic. Lizitationen werden an den genannten Tagen auch bei den Strafanstalten selbst und bei den betreffenden Distriktspräfekturen abgehalten werden. — Kommandantur des 2. Armeekorps, 22. August, 400.000 Kgr. Weizenmehl. — Kommandantur des 4. Armeekorps, 1. September 6.533.500 Kgr. Heu, 273.300 Kgr. Gerste, 4.792.300 Kgr. Hafer, 3.283.600 Kgr. Stroh und 30.500 Kgr. Mais. — Offizierschule Bukarest, 14. August, Zeichenmaterial. — Zentral-Militärschneidwerkstatt, Bukarest, Chaussee Cotroceni, 14. August, 2000 Kgr. Zint. — Präfektur Jfson, 22. August, 1200 Kbm. Schotter auf den Theil der Vizinalchauffee Balotesti-Perischiu zwischen den Km., 8 + 350 und 11 + 350 Kostenvorschlag 12.908 Lei; dto., 23. August, Mobilar, Wäsche und chirurgische Instrumente für die Spitäler Budesti, Ferbingi, Osteniza und Poenari, Kostenvorschläge 1.996.07, 3.339.97 und 1.040.10 Lei.

Lizitationsergebnisse.

a) Lieferungen.
De l. Bei der am 25. Juli bei der Eisenbahndirection abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 2500 Kgr. Sefativ offerirten die ganze Lieferung Gebrüder Affan zu 3000 Lei, Paul Münzer et Co. zu 2875 Lei, Karl Krauthamer, Berlin, zu 2750 Lei, ab Braila, Seher und Sohn, Stuttgart, zu 4128 Lei ab Berciorova, Conrad Smidt et Gleiser, Bradfort, zu 3500 Lei ab Galag, Karl Hans Blume, Magdeburg, in zwei Qualitäten zu 2725 Lei ab Galag und zu 3075 Lei ab Braila und Simall Ferdinand, Lütlich, in drei Qualitäten zu 4000, 3250 n. 2625 Lei ab Galag.

Seehundsthran. Bei der am 17. Juli im Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 4677 Kgr. Seehundsthran offerirten die ganze Lie-

ferung D. Georgescu zu 98. — und M. Schwarz zu 90. Lei per 100 Kgr.

Wachs. Bei der am 17. Juli im Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 16 Kgr. gelbem Wachs offerirten die Lieferung: M. Kaner zu 2. — und S. Schapira zu 2,29 Lei per Kgr. franco Gerberei Butovez.

Schweineborsten. Bei der am 26. Juli im Kriegsministerium abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 6590 Kgr. Schweineborsten offerirten R. D. Feldmann, Ploesti, 360 Kgr. zu 5,31 und B. Razimorer 300 Kgr. zu 5, 39 Lei per Kgr. franco Militärgefängnis Tirghor.

Schienschwellen. Bei der am 13. Juli bei der Eisenbahndirection abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 277 Kbm. eichenenen Schienschwellen für die Strecke R. Balcea—Riul-Badului offerirten: B. Stefanescu 140 Kbm. zu 65,70 Lei per Kbm. ab R. Balcea, J. Zipper das ganze Quantum zu 64,50 Lei per Kbm. ab Baslui, Pitesti, urd Bacau, A. Davidescu das ganze Quantum zu 63,90 Lei per Kbm. ab Titu und Slobozia, Sigler et Wechsler 135 Kbm. zu 50 Lei per Kbm. ab Falticeni und den Rest zu 55 Lei per Kbm. ab Tirgu-Frumos.

Schotter. Bei der am 13. Juli bei der Eisenbahndirection abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 6000 Kmb. Brahova-Schotter offerirten die Lieferung L. H. Löbel zu 2,29 J. Brondela und D. Lorenzo zu 2,35 und Angelo Maroneze zu 2,35 Lei per Kbm. — Bei der am 20 Juli abgehaltenen Lizitation für die Lieferung von 2000 Kmb. Balast-schotter für die Strecke Costesti-Beoca offerirten die Lieferung J. Pasculescu 2,64 Ch. Petrescu zu 2,70 Lei, J. Wagehal zu 2,85, Luigi Argamini zu 2,85 A. Theodorescu zu 2,95 und Pietro Voggero zu 3,16 Lei per Kbm.

b) Arbeiten

Chausseebau. Bei der am 27. Juli. Bei der Präfektur Jfsov abgehaltenen Lizitation für die Ausbesserung von Distriktschaulseen, in fünf Serien, Kostenvorschlag 43.642 Lei, offerirten bei der 1. Serie, N. D. Simulescu einen Nachlaß von 2,50 pCt; bei der 2. Serie, Gr. Velciu einen Nachlaß von 3,05 pCt; bei der 3. Serie J. Sfeter einen Nachlaß von 2,75 pCt; bei der 4. Serie S. State einen Nachlaß von 4,75 pCt und bei der 5. Serie, M. Michasescu einen Nachlaß von 4pCt.

Reparaturen. Bei der am 17. Juli im Ministerium des Innern abgehaltenen Lizitation für die Ausführung von Reparaturen im Palzeipräfekturgebäude offerirten M. Manole 15,25 pCt., G. Gerzscovitsch und J. Geblescu 13,18 pCt., Hans Hart 10,10 pCte und A. Montauréanu 5 resp. 18 pCt. unter dem Kostenvorschlage von 10.000 Lei.

Folgende Zuschlagserteilungen wurden genehmigt.

Bezeichnung der Lieferungen oder Arbeiten	Datum der Lieferung	Namen der Firmen denen der Zuschlag erteilt wurde.
30.000 Kgr. Stahl-draht.	15. Juli	Richard Gohuson.
200 Wolldecken.	17. "	L. P. Nicolescu.
Uniformen für die Kom-munalgardisten.	19. "	J. M. Popp.
Schotter.	17. "	M. Kofazza.
Kompletierungsarbeiten bei der Spar- und Depositenkasse.	15. Juli	B. Galaceanu.

Fallimente. Das hiesige Handelsgericht hat folgende Firmen fallit erklärt: J. B. Barbulescu (Prüfungstermin 7.9.), Jivico Stoicovici (Prft. 9.9.), Hermann Brenner (Prft. 9.9.), Zisu M. Cohen (Prft. 13.9.), Basile M. Arsenescu (Prft. 14.9.), Aron M. Popescu (Prft. 14.9.), N. D. Poiana (Prft. 15.9.) und Vlad Smilea (Prft. 16.9.).

Offizielle Börsennotiz.

Wien, 29. Juli 1899.	
Napoleon.	9 555
Papierunbel compt.	126 75
Kreditanstalt.	396 85
Börsenereditanstalt.	461.—
Ungar. Kredit.	287.—
Oester Eisenbahnen.	2442
Lombarden	77 65
Alpine.	255 50
Türk. Loose	62 10
Perp. Rente	106 40
Tendenz fest	
Berlin, 29. Juli.	
Efekt. Papiere Rubel.	216 15
Discount-Gesellschaft.	196 75
Napoleon	16 25
Devis London	20 29
Paris	81 15
Amsterdam	168 80
Wien	169 40
Belgien	80 55
Tendenz ruhig	
Paris, 29. Juli.	
Ottoman-Bank	561.—
Türken-Loos	126 50
Egypter	175.—
Griech. Anleihe	—
Oesterr. Eisenbahnen	—
Alpine	—
1/4 franz Rente	102 55
3/4 franz Rente	100 27
4% rum. Rente	101 50
5% rum. Rente	92 20
Tendenz fest	
London, 29 Juli	
Consolides	106 44
Banque de Roum.	7 50
Wechsel auf Paris.	25 6
Frankfurt a/M., 29. Juli	
4% Rum. Rente.	100 10
4% Rum. Rente	87 90

Zahlungseinstellungen. Braila: M. Radzewiller, Manufakturw. Passiva ca. 130.000 Lei; Filofiti Radulescu, Spirituosen, Passiva ca. 150.000, Lei; Dragan G. Petcu, Kronstädter Waren; Max Lichtmann, Kurzwaren.

Die Bloiefter Bankfirma Heinrich J. Niffim hat ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen 600.000 Franks betragen. Von hiesigen Bankinstituten ist die Banca Generala mit circa 100.000 Franks, die Societe Belgo-Roumaine mit 80.000 Franks, Jeshel & Comp. mit Frs. 30.000 beteiligt. Heinrich J. Niffim verkaufte noch vor wenigen Tagen auf dem hiesigen Plage Mineffen auf Berlin im Betrage von circa 100.000 Mark, die jedoch daselbst nicht honorirt wurden. Dieses Vorgehen gilt als fraudulos und dürfte aus diesem Grunde die Verhaftung Niffims erfolgen.

Telegramme.

Dienst der „Agence Roumaine“.

Wieder eine Spionageaffaire.
Paris, 29. Juli. Es ist eine neue Spionageaffaire entdeckt worden. In Nancy wurde ein gewisser Francois verhaftet der zu deutschen Offizieren in Deuze und in Chateau Salins in Beziehungen gestanden haben soll.

Zur Transvaalaffaire.
London, 29. Juli. Unterhau s. Am Schlusse seiner Rede über die Transvaalfrage sagt Chamberlain: Wir hoffen, daß eine Verständigung möglich sein wird. Wir haben kein Ultimatum gestellt. Wir versuchen, einen moralischen Druck auszuüben, sind jedoch bereit, bis zum Aeußersten zu gehen. — Oberhau s. In einer Rede über die Transvaalaffaire verurteilt der Marquis von Salisbury die Haltung Krügers scharf. Redner erklärt, daß England nicht geneigt sei, den Pflug, den es einmal ergriffen habe, aus den Händen zu geben.

Pretoria, 29. Juli. Der „Volksstem“ äußert sich mit bezug auf die Debatten über Südafrika, welche gestern im englischen Parlamente stattgefunden haben in günstiger Weise und spricht die Ansicht aus, daß man sich einer friedlichen Lösung um einen Schritt genähert habe.

Die Friedenskonferenz
Saag, 29. Juli. Die Friedenskonferenz ist geschlossen worden. — In der letzten Sitzung, die öffentlich war, verkündet der Vorsitzende, daß alle Staaten den Schlußakt unterzeichnet haben. Hierauf wurde ein Schreiben der Königin der Niederlande an den Papst verlesen, in welchem sie denselben bittet dem Werke der Konferenz seine moralische Unterstützung zutheil werden zu lassen. Der Papst antwortete in einer sehr wohlwollenden, Weise, indem er nicht nur seine moralische Unterstützung sondern den Pflichten gemäß, die ihm seine hohe Stellung auferlege, auch seine wirksame Beihilfe verspricht. Von Staal hält die Schlußrede, in der er sagt, daß das Werk der Konferenz nicht vollendet, jedoch aufrichtig, praktisch und weise sei! Die Arbeit der Konferenz sei verdienstvoll und schön. (Beifall.) Der Graf von Münster hält eine Rede, in der er dem Präsidenten von Staal und den Vizpräsidenten von Rner, van Karnebeef und Destournelles dankt. Er spricht den Wunsch aus, daß sich die Konferenz, im Interesse der Zivilisation und des Friedens nicht an ihrem Ende sondern an ihrem Schlusse befinden möge. Von Beaufort bringt den Gedanken zum Ausdruck, daß die Wirkung der Konferenz die Regierungen in ihren Bemühungen, die Rüstungen einzuschränken, bedeutend unterstützen werde. Er hofft, daß der Czar in einer verdoppelten Anstrengung für sein Werk, den besten Trost für das Unglück, welches ihn betroffen hat, finden wird. Die Konferenz ist geschlossen.

Saag, 30. Juli. Deutschland, Oesterreich-Ungarn, China, England, Italien, Japan, Luxemburg und Serbien haben weder die Konventionen noch die Erklärungen unterzeichnet. Die Türkei hat die Konventionen nicht unterzeichnet. Die Vereinigten Staaten und Rumänien haben die Konventionen nur mit Vorbehalt unterzeichnet. Von den Erklärungen haben die Vereinigten Staaten nur diejenigen mit bezug auf die Luftballons unterzeichnet.

Die Dreyfusaffaire.

Paris, 30. Juli. Der „Matin“ meldet, daß die Enquete gegen du Paty de Clam zu einem Antrag auf Nichtverfolgung geführt habe. Der „Figaro“ sagt, daß die Aussagen du Paty de Clam's und Caignet's in der Nachtragsuntersuchung des Kassationshofes nichts Neues zu Tage gefördert haben.

Brennes, 30. Juli. Nach einer antisemitischen Versammlung hat ein Handgemenge stattgefunden Zwei Personen wurden leicht verletzt.

Konstantinopel, 29. Juli. Der Ministerrath hat beschlossen, die Affaire der Kirche in Kumanovo zu regeln.

Sofia, 29. Juli. Ein Rundschreiben des Zentralbureau's der nationalliberalen Partei verkündet, daß sie sich von der Regierung trennt und daß sie einen eigenen Weg verfolgen wird. Dieses Schreiben ist von dem Vorsitzenden Petkow unterzeichnet.

Sulk, 30. Juli. Auf den Bauholzplätzen der Viktoria-dock's ist gestern Abend ein Brand ausgebrochen. Der Schaden wird auf 120.000 Pfund Sterling geschätzt.

Sofia, 30. Juli. Es sind heute sechs Monate verfloffen, seit die Fürstin Marie-Louise gestorben ist. Aus diesem Anlasse ist heute früh in der Kathedrale ein Requiem gelebrirt worden, dem sämtliche Minister und die Mitglieder des diplomatischen Korps beiwohnten. — Heute fand die Inbetriebsetzung ger neuen Eisenbahnstrecke Roman-Blevna statt.

Monaco, 30. Juli. Beim Einsturze einer Hauswand wurden 50 italienische Arbeiter verschüttet drei blieben todt, elf sind verletzt.

Großfeuer in Braila.

In letzter Stunde meldet uns ein Telegramm aus Braila, daß daselbst das Hotel Boulevard seit 3 Uhr Nachts in Flammen steht. Bis jetzt wurden 10 Waarengeschäfte von dem Brande ergriffen. Die Geschädigten sind zum größten Theil bei der Gesellschaft „Dacia-Romania“ versichert.

Kurs-Bericht vom 31. Juli u. St. 1899
Wechselstube C. Sterin & Co.
 im eigenen Hause, Strada Lipscani No. 19.

Bukarester Kurs

	Kauf	Verkauf
3 Uhr nachmittags.		
5 % amortisable Rente 1881-1888	100.—	100.50
5 % " " 1894	100.—	100.50
4 % " " 32 1/2 Millionen	86.75	87.50
4 % " " 274	89.50	90.50
4 1/2 % konvertirte Municipalobligationen	—	—
5 % Credit foncier rural	96.—	96.50
4 % " " urban Bntaref.	83.50	84.—
5 % " " " Jassy.	92.—	92.50
5 % " " " Jassy.	86.50	87.75
Nationalbank-Aktien	2720.—	2740.—
Agrikolbank-Aktien	355.—	360.—
Rumänische Escomptebank-Aktien	330.—	340.—
Versicherungsgesellschaft „Dacia Romania“	445.—	450.—
Versicherungsgesellschaft „Nationala“	470.—	475.—
Bau-Gesellschaft	75.—	80.—
Bafalt-Gesellschaft	—	—
Oesterreichische Gulden	2.12	2.14.—
Deutsche Mark	124.50	125.—
Französische Banknoten	101.—	102.—
Rubel	2.67	270.—
Napoleonador in Gold	20.25	20.40

Geheime Krankheiten und Impotenz
 Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausflüsse, auch die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 29 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt
Dr. Friedrich Thör
 Strada Emigrat Nr. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Voivod, Von 10-1 und 5-8 Uhr. 253

Doctor Rudolf Petelenz
 Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten
 Calea Rahovei No. 80.
 Heilt auch rasch und ohne Veranlassung. Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. — Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6. Auch „brieflich.“ 70

Dr. R. Bauberger
 von der med. Facultät in Wien
 Frauen- und Kinderkrankheiten
 53 CALEA MOSILOR 53.
 Consulation, 2-4 Uhr Nachm. 657

Hugo's Etablissement
 Chaussee Risseleff.
Jeden Abend Concert
 der Musikkapelle des Regiments Nr. 21
 unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wittner.
 — Eintritt frei. —
 Jeden Sonn- und Feiertag **MUSIK-VORTRÄGE**
 von 8-12 Uhr vorm. und von 5-12 Uhr abends.
 Restaurant u. Confiserie den ganzen Tag geöffnet.
 Um zahlreichen Zuspruch bittet
Ph. Hugo.
 Möblierte Appartement sammt ganzer Verpflegung sind stets zu haben. — Die Tramcars verkehren von Sf. Theorghe bis zum Etablissement. 455

Meine Weine.
 Empfehle meine anerkannt guten reinen Naturweine und bitte bei Bedarf postwendend um Ihre Bestellung. Sorten und Preise sind folgende:
Roth-Wein, Golu Drincea
 vom Jahre 1879 **Liter 2.—**
Roth-Wein, Golu Drincea
 vom Jahre 1894 **Liter 1.50**
Weiss-Wein, Dragasaner
 vom Jahre 1894 **Liter 1.30**
Weiss-Wein, beste Sorte, Dealu Mare
 Jahrgang 1879 **Liter 2.50**
Wein-Essig, rein Natur
Liter 1.—
 Bei Bestellung von 5 Liter Zusendung in's Haus. Leere Flaschen müssen mir zurückgestellt werden
 366
 Hochachtend
Friedrich Wildner
 Strada Blănar No. 11 bis.

Besuchet den grossen
Bazar „Sf. George“
 Bucarest, Str. Barației 4
 (vis-à-vis dem Abus).
 Ich erlaube mir dem geehrten Publikum zur Kenntniss zu bringen, daß ich mein im vorigen Winter gänzlich abgebranntes en gros und en detail-Geschäft wieder unter obiger Firma eröffnet habe.
Mein Lager
 ist stets
 reich assortirt
 in
Kinder-spielereien
 Geschenkgegenständen, Nippsachen, Stickereien, Spitzen, Passementen, Strümpfen, Handarbeiten und Stick-Seide zu billigsten Preisen.
 Als Spezialität empfehle **Tombola- u. Cotillionartikel**
 Fixe Preise.
M. Nachbar, STRADA BARAȚIEI
 (vis-à-vis dem Abus).



Das altrenommirte
Wäsche- und Confections-geschäft
LA ORAȘUL VIENA
 Calea Victoriei 24
 vis-a-vis der Buchhandlung Socecu 20
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager in
Herren- u. Damenwäsche
 und zwar:
Herrenhemden, Beinkleider, Damenhemden, Camisols, Röcke, Taschentücher
 in Leinen und Lino für Geschenke geeignet,
Strümpfe, Socken, Fil d'ecosse, Krägen und Manchetten, Sacht, Cassetten für Taschentücher
 zu den billigsten Preisen.
Trousseau-Ueberschläge
 von Francs 450-4000.
 Auf Verlangen gratis und franko durch die Post
NEUESTES IN
Wiener Damen-Blousen
 in Seide, Batist und Picquet.
Seiden-Blousen
 in verschiedenen Farben zum Preis von **Francs 25.**
Batist-Blousen
 rosa, hellblau, violette und ecru zum Einheitspreis von **Francs 12.50.**
Picquet-Blousen
 in weiss, rosa und hellblau zum Preis von **Francs 14.**
Trauer-Blousen
 aus Batist zum Preis von **Francs 12.50.**

Uebersetzungen
 aus dem Rumänischen in das Deutsche werden korrekt und prompt besorgt.
 Näheres bei der Adm. d. Blattes.
„De Inchiriat“-Zettel
 stets vorrätzig in der Buchdruckerei des „Bukarester Tagblattes“

Die neue Sodawassertabrik
Farmacia W. Greser
 CALEA MOSILOR
 empfiehlt Ihre Erzeugnisse von
Sodawasser
 preparirt mit sterilisirtem doppelt filtrirtem Wasser und chemisch reiner flüssiger Kohlenäure (ohne Schwefelsäure) in reinen neuen Flaschen
 Große Flasche 12 bant
 Kleine " 8 "
 571 Limonade 8 "
 Frei ins Haus zugestellt.

ALBERT ENGEL Successor
 GEGRÜNDET IM JAHRE 1853.
 Bukarest, Strada Carol No. 37
 offerirt zu den billigsten Preisen bei vorzüglicher Qualität
 Eiskästen: ausländische, bewährtes Fabrikat, Eisformen, Eismaschinen, Buttermaschinen (schwedische und deutsche Patente) Separatoren, Fleischmaschinen amerikanische Construction, einfach und unverwundlich, Schindenspanner, Schindmesser, Zitter System Böhling, Emailirte Küchengeräthe (ausländ. Marken), Glas- und Porzellanwaaren (französische und böhmische), Apfelpackbestecke (nur Berndorfer), Käfige für Singvögel und Papageien, (vernickelt, bemalt und lackirt), Sparherde (ausländische), Grablaternen, Grabkränze von Metall mit Porzellanblumen, Kochapparate für Petrol, für Spiritus, dann
„Primus“
 echt schwedischer „Lansen“-föcher Kochapparat, kocht in 3-4 Minuten 1 Kilo Wasser, brennt ohne Docht, ruft nie das Kochgeschir.
Reibmühlen — Mohnmühlen.
 Badewannen aller Größen und Systeme, ohne und mit Heizung, Douchen, dann
 Lampen als: Hänge-, Tisch-, Wand-, Küchenlampen besser und bewährtester Systeme für Petrol, Gel. Stab- und Handlaternen für Petrol und Gel. Ampeln, Candelaber echte Bronze oder vernickelt. Biergläser und Bierhumpen Bronze u. Eisenbetten.
 Atelier für Reparaturen von Lampen u. sonstigen Metallarbeiten prompt, solid und billigst ausgeführt.
 Petrol, prima Qualität, 1 Dekaliter Lei 3.20 franco ins Haus zugestellt. Räböl, prima, doppelt raffiniert, billigst.
 Bedienung prompt und exakt.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co
 Elberfeld.
SOMATOSE
 ein aus Fleisch hergestelltes und die Nährstoffe des Fleisches (Einweiskörper und Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat geschmackloses, leicht lösliches Pulver.
 776 als hervorragendes
Kräftigungsmittel
 für
 schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, besonders für Magenkranke, Wächnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Brustkranke, Genußsüchtige.
 Somatose regt in hohem Maasse den Appetit an.
 Erhältlich in den Apotheken und Droguerien
 Nur echt, wenn in Originalpackung.

ANOLIN
 Toilette-Cream
ANOLIN
 Unübertroffen als Schönheitsmittel und zur Hautpflege.
 in den Apotheken und Droguerien.
 in Dosen à 20 u. 30 bant, in Tuben à 60 bant

Die besten Treibriemen
 Garantis für bestes
englisches Keruleder
Halbgeschränkte Riemen
 besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gefittet.
 Großes Lager von **Sackschnallen.**
 Prima Näh- und Binde-Riemen.
 Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
 Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.



Bierhalle Tomek

BOULEVARD ELISABETH No. 20.

Täglich
 Auftreten der rühmlichst und bestrenomirten
 Tyroler Vokal- u. Instrumental-Concert-Gesellschaft
 und
 Preisgekrönte Schuhplattler Tänzer
 5 Damen 3 Herren.
 Direktor **J. PLONER**
 aus Oberinntal.

Grosse Preiss-Reduction beim GROSSEN RUMÄNISCHEN WAARENHAUS **DIMITRIE PETRESCU**

CALEA MOȘILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platz).

Der vorgeschrittenen Saison halber, sind große Preis-Reduktionen bei folgenden Artikeln vorgenommen.
45 Cents. der Meter statt 70 Cts. verschiedener Toiles, Batist, Bazarine, Etamine etc.
50 Cents. statt 80 Cts. der Meter, feine echtfarbige Zefirs als auch die feinsten Zefirs, welche mit einem großen Nachlaß verkauft werden.
Lei 2.²⁵ statt 3.50 das Stück farbige Herren-Hemden guter Qualität.
2.⁵⁰ Sommer-Biquet-Decken bis zu den feinsten Sorten, welche auch mit einem großen Nachlaß verkauft werden.
von 3.- aufwärts, sehr gute Damenwäsche. Blusen, bis zu den feinsten Qualitäten.
16.- Sehr schöne, Seidenblusen.
50 Cents, das Paar, echtfarbige und schwarze Damen- und Kinderstrümpfe, bis zu den feinsten Sorten.
Lei 11.⁷⁵ 1 Stück Chiffon 36¹/₂, meter guter Qualität, bis zu den feinsten Sorten und in allen möglichen Breiten die auch sehr billig verkauft werden

Verschiedene Reste in Woll-Seiden und Möbelstoffe etc. werden zu fabelhaft billigen Preisen ausverkauft.

Sehr grosse Auswahl

in Einwand, Tischzeug, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher, Chiffons und Madapolons in allen möglichen Breiten und Qualitäten.
Woll, u. Seidenstoffen, Vorhänge, Teppiche Linoleums etc.
 Grosses Lager in Damen, Herren und Kinderwäsche.
 Fertige und anzufertigende Brautausstattungen, Complete von 150 bis zu 10.000 Lei

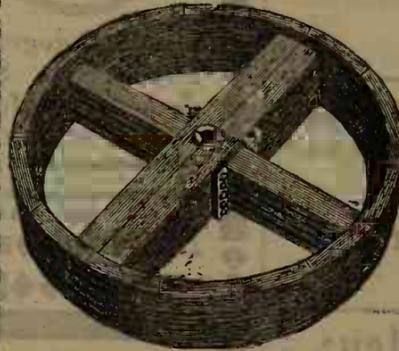
Grösstes Assortiment in Stickereien u. Spitzen

NB. Eigene große Ateliers für Damen, Herren, u. Kinderwäsche sowie auch für Handstickereien. Herren-Hemden werden nach einem speziellen Pariserschnitt angefertigt. Furnituren für Hotels, Spitäler und Schulanstalten werden mit einem bedeutenden Nachlaß abgegeben.

Unerhört billige Preise.

Bernhard Sachter

BUCAREST — CALEA MOȘILOR 94. 335



Vertretung und Lager von
I. G. RAUM, Nürnberg
 Fabrik zweitheiliger Holzriemenscheiben nach amerik. System u. von Lederglieder-Treibriemen.
 Vertretung für erste Häuser in besten Kern-Lederriemen, Kameelhaarriemen Baumwolle und Gummiriemen zu sehr billigen Preisen.
 Hölzerne Riemenscheiben eignen sich für jeden Transmissionsbetrieb, haben eine 70% leichtere und 60% bessere Kraftübertragung als eiserne Scheiben.
 30 Tage Gratisprobe.
 Zahlreiche Zeugnisse u. Anerkennungsschreiben stehen zu Diensten. Billigste Preise.

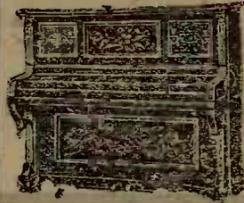
Grosses Lager von Riemenscheiben in allen Dimensionen.

Copying Office

Übernimmt jedwede Schreibarbeit, stenographische oder Phonograph-Aufnahmen zum Abschreiben, Dervielfältigen und Uebersetzungen in allen Sprachen mit der berühmten Schreibmaschine der Yostcompagnie PASAGIUL VILLACROS 9.

Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Calea Moșilor 72.

PIANO-FABRIKEN LAURINAT & Comp.



Hoflieferanten LONDON - BERLIN,

erzeugen die besten und billigsten

Pianos.

Cataloge und Preiscurante auf Verlangen beim Vertreter für Rumänien

Bernhard Sachter
Bucarest, Calea Moșilor 94.

Trockene Leinfutter.

Das beste Viehfutter.

Infolge Vertreibung der Kleie, des Hafers und des Gerst und zwecks Einführung dieses allseits als vorzüglich anerkannten Viehfutters auch in Rumänien, wird der trockene Leinfutter mit Lei 10 per hundert Kilo verkauft. Das Leinfutter wird dem Vieh in derselben Weise zubereitet, verabreicht wie die Kleie, nur mit dem Unterschied, daß eine viel kleinere Quantität genügt, wegen seines außerordentlich reichen Natrium-Gehaltes. Das qualitative Zubereitungsverhältnis von 100 Kilo Leinfutter stellt sich gegen Kleie zu 259 Kilo Hafer 324 Kilo, und Gerste 499 Kilo. Die Leinfutterfabrik befindet sich an der Bariera Hărăstrău.
 Auskünfte und Bestellungen im Comptoir des Herrn Andrei Popovici, Bucarest, Str. Lipsicani 86. 461

Photographie.

Operateur & Retoucher

durchaus selbstständiger Arbeiter, firm in Atelier und Laboratorium, sowie im Retouchen auf allen Papieren und Größen sucht per sofort Stellung, am liebsten als selbstständiger Leiter eines Geschäftes.
 Gest. Off. nebst Gehaltsangabe. Chiffre J. N. 100 an die Adm. d. Bl.

Die Königin der Mineralwässer aus SIEBENBÜRGEN.



Anerkannt als das beste in Bezug auf HYGIENIE und als Erquickendes Getränk.

Das Wasser besitzt den Vortheil, des guten Geschmacks und den seiner immerwährenden Klarheit.
 Zu verkaufen in allen Colonialwaarenhandlungen, Droguerien und Apotheken sowie im General Depot

G. Giesel

Bukarest, Calea Moșilor 59. 410

CLAYTON & SHUTTLEWORTH

BUCAREST

117 — CALEA DOROBANTILOR — 117

CRAIOVA

18 — STRADA BUCOVETI — 18.

Landwirtschaftliche Maschinen.